MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

276 (8.10.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-365272

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Einzelpreis 10 Pf.

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Anzeigen[illegible] Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile [illegible] Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist [illegible] Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Na[illegible]. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten [illegible] für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Donnerstag, 8. Oktober 1942 — 153. Jahrgang — Nummer 276

Denk daran! Am Sonntag, 11. Oktober 2. Opfersonntag!

Tschungking mit Moskau in einer Front – gegen die Westmächte und deren ständige Vertragsbrüche!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 8. Okt.

Der Besuch Willkies hat nicht nur in Moskau, sondern auch in Tschungking die Unzufriedenheit mit der mangelnden Hilfe der Westmächte auf den Siedepunkt gesteigert. In Tschungking wird ebenso wie in Moskau mit völlig undiplomatischer Grobheit erklärt, man habe nun endlich die vielen Worte Londons und Washingtons satt, und wünsche Taten zu sehen.

Was Tschungking betrifft, so sind nach dem Verlust der Burmastraße nicht nur die Materialsendungen des Westens aus einem Strom zu einem kleinen Rinnsal geworden, sondern die Verbündeten haben noch nicht einmal ihre sonstigen rein politischen Versprechen erfüllt. Die Tschungkingpresse benutzt infolgedessen den Besuch Willkies dazu, die Westmächte mit großem Nachdruck daran zu mahnen, diese Versprechen endlich zu erfüllen, und vor allem den ersten Schritt zur sofortigen Beseitigung der berühmten „ungleichen Verträge" zu tun. Diese ungleichen Verträge geben den Staatsangehörigen Amerikas und Englands, wie bekannt, eine Vorzugsstellung in China. Bereits im Juni 1941 versprachen England und die Vereinigten Staaten, auf die Exterritorialität ihrer Staatsangehörigen zu verzichten und auch auf sonstige Vorzugsrechte, die ihnen nach den seinerzeit China aufgezwungenen Verträgen zukamen. In der Tschungkingpresse wird heute erklärt, man habe in China ursprünglich das bloße Versprechen bereits für eine Tat genommen. Heute aber könnte man sich damit nicht mehr zufrieden geben. In Washington und London erkläre man auf der einen Seite immer wieder, Tschungking sei ein vollwertiger Verbündeter, aber auf der anderen Seite verweigere man ihm aber die primitivsten Rechte einer Gleichstellung. Die Westmächte hätten jetzt die letzte Gelegenheit, aus freien Stücken auf die bevorrechtigte Stellung ihrer Staatsangehörigen im chinesischen Raum zu verzichten.

Gleichzeitig werden auch weitere Ausführungen Willkies in Tschungking bekannt. Willkie knüpfte an die Unzufriedenheit maßgebender Kreise in der Umgebung Marschalls Tschiangkaischek an und erklärte: „Die meisten Chinesen hier wundern sich, wie lange sie wohl noch wie Kinder behandelt werden, die bei der großen Mahlzeit an einem besonderen Tisch essen müssen. Wir in den Vereinigten Staaten haben die Welt mit unseren astronomischen Produktionsziffern überschüttet, aber viele unserer Verbündeten haben von diesen Waffen tatsächlich nur sehr wenig gesehen. Es ist nur natürlich, daß man sich infolgedessen allgemein darüber wundert, wohin eigentlich unsere vielgerühmte Produktion gegangen ist.

Vier Dinge fand ich in allen Ländern, die ich besucht hatte: Alle Länder wünschen zwar, daß die Anglo-Amerikaner den Krieg gewinnen, aber alle wünschen auch, daß die Alliierten jetzt endlich einmal mit der viel angekündigten Offensive beginnen, die die Voraussetzung dafür ist, daß man den Krieg gewinnen kann. Alle Länder, vor allem im Osten, wollen Freiheit und Unabhängigkeit, aber alle zweifeln mehr oder weniger an der Bereitschaft der Westmächte, nach dem Kriege tatsächlich für die Freiheit der Länder Asiens und anderer Gegenden einzutreten."

Willkie trumpft auf . . .

Er schert sich den Teufel um Washington! / Roosevelt handelt umgekehrt nicht anders!

EP. Schanghai, 8. Oktober.

„Ich stehe hier als ein Mann, für den 23 Millionen Nordamerikaner gestimmt haben. Ich bin Wendell Willkie, und verflucht nochmal, ich werde sagen, was ich sagen will."

Mit dieser auf der Pressekonferenz in Tschungking am Mittwoch abgegebenen eindeutigen Erklärung wandte sich der 1940 durchgefallene USA-Präsidentschaftskandidat gegen die in Washington laut gewordene Kritik an seinen aufsehenerregenden Erklärungen bezüglich der zweiten Front und der alliierten Kriegsführung.

Auch hier wirft der Wahlkampf seine Schatten

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 8. Oktober.

Wendell Willkie beginnt dem Weißen Haus allmählich fürchterlich zu werden. Nachdem er zu Anfang seiner Fahrt immer wieder als Sendbote Roosevelts und Ueberbringer persönlicher Botschaften des Präsidenten bezeichnet worden war, versucht man jetzt, ihn auch nach außen hin abzuschütteln und verweist auf die denkbar geringschätzige Art, mit der ihn Roosevelt am Dienstag auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses behandelt habe. Gleichzeitig wird von demokratischer Seite im Kongreß erklärt, es sei erfreulich, festzustellen, daß der Präsident und seine Regierung jede Verantwortung für die Reden Willkies im Ausland abgelehnt haben.

Der beginnende Wahlkampf in USA spielt auch bereits überaus stark in die große Auseinandersetzung über die Sowjetunion hinein. Von „Neuyork Herald Tribune" wird heute die Vermutung ausgesprochen, Roosevelt habe Willkie auf seine Reise und auf die „diplomatische Weltbühne" entsandt, damit er sich mit seinen Redereien vor aller Welt bloßstelle, was selbstverständlich die Aussichten der Republikanischen Partei, deren nomineller Chef Willkie ist, im November herabsetzen müßte. Andererseits sind viele der Aeußerungen Willkies selbstverständlich ebenso unter dem Gesichtspunkt des bevorstehenden oder bereits in Gang befindlichen Wahlkampfes zu verstehen.

Unsere zweite Front!

* Mannheim, 8. Oktober.

Nach dem bekannten Worte Napoleons liegt das Geheimnis des Sieges darin, den Gegner zur rechten Zeit am rechten Ort mit überlegenen Kräften anzugreifen. Nach diesem erprobten Rezept der Konzentration der militärischen Kräfte auf den einen entscheidenden Punkt hat die deutsche Wehrmacht seit 1939 unentwegt gehandelt und sie ist, wie man weiß, nicht schlecht dabei gefahren. Natürlich aber hat diese Konzentration auf das Wesentliche auch ihre zwei Seiten: sie läßt Nebenfronten offen, die nicht so „bedient" werden können wie die Hauptfront, an der die Entscheidung gesucht wird.

Diesen Umstand machen sich augenblicklich die Engländer zunutze. Nicht, indem sie vielleicht die von dem sowjetrussischen Verbündeten so leidenschaftlich geforderte zweite Front im Westen errichten — dazu fühlen sie sich trotz unserer Inanspruchnahme durch den Kampf im Osten doch nicht imstande —, aber indem sie unter dem geminderten Risiko, das unsere Inanspruchnahme im Osten für sie mit sich bringt, einen terroristischen Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung führen. Sie wissen, unsere Luftwaffe ist durch die Auseinandersetzung mit den Sowjets so in Anspruch genommen, daß ihr voller Einsatz gegen England nicht möglich ist, wenn sie nicht zu einem guten Teil der augenblicklich wesentlichsten Entscheidung: eben der Niederringung unseres bolschewistischen Gegners, entzogen werden soll. Zwar reicht die Kraft der deutschen Luftwaffe auch im Westen zu empfindlichen Vergeltungsschlägen gegen die englische Insel, und vor allem in vollem Umfange zum wirkungsvollen Schutz des deutschen Hoheitsgebietes gegen jeden wirklichen Invasionsversuch, sei es zu Lande, sei es zur Luft —, aber die Initiative im Bomberkrieg ist, zugegeben, augenblicklich bei unseren englischen Gegnern. Sie wird ihnen von uns auch gelassen, nicht leichten Herzens, aber aus wohlerwogener Ueberlegung: eben weil wir uns von unserer Konzentration auf das Wesentliche nicht abbringen lassen, eben weil wir wissen, was die Engländer mit ihren Terror-Angriffen bezwecken: Deutschland zu veranlassen, Teile seiner Luftstreitmacht von der entscheidenden Front im Osten abzuziehen und so den ungeheuren Druck der deutschen Luftüberlegenheit auf ihren bolschewistischen Verbündeten zu mindern.

Der deutschen politischen und militärischen Führung fällt dieser Verzicht auf eine entsprechende Gegeninitiative im Westen gewiß nicht leicht. Sie weiß, was er für die Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete in sich schließt. Wenn sie trotzdem eisern an ihrer Haltung festhält, dann ist das das schönste Zeugnis, das sie der Bevölkerung dieser Gebiete ausstellen kann: der Beweis eines grenzenlosen Vertrauens zu der Einsicht, der Tapferkeit und der unerschütterlichen Festigkeit ihrer Männer und Frauen. Sie weiß, was das bedeutet, daß da mitten im Frieden der Heimat eine neue glühende Front entstanden ist, gezeichnet von den Rauchfahnen niedergebrannter Wohnstätten; aber sie weiß auch, daß sie getrost die Verteidigung dieser Front den Herzen der deutschen Männer und Frauen dieser Gebiete selbst überlassen kann; daß diese Front halten wird wie jede andere deutsche Front, die deutsche Soldaten irgendwo im weiten europäischen Raum errichtet haben.

Das ist keine Behauptung, für die der Beweis erst erbracht werden müßte, das ist eine Feststellung, die die Vergangenheit längst bewiesen hat. Ueberall wo der Terrorangriff der Engländer niederging, sei es im Norden, sei es im Westen, sei es im Süden unserer Heimat, ist er auf die unzerbrechliche Kraft der Herzen und des Willens von Frauen und Männern, von Kindern und Greisen gestoßen. An keiner Stelle hat er diese Front zu durchschlagen vermocht — mochte er noch so viele Trümmer darüber häufen, mochte er innerhalb der unerschütterlichen Mauern dieser Front noch soviel bittere Klage über vergossenes Blut und verlorenes Leben wecken. Klage und Trauer blieben verschlossen im inneren, nach außen beherrschte unerbittlicher Trotz und unzerbrechliche Entschlossenheit Gesicht und Herz der Menschen; freilich auch urtümlicher, wilder und gesunder Haß gegen das, was ihnen im Frieden der Nacht geschehen war. Und wenn die Engländer je geglaubt haben sollten, sie könnten mit solchen Terrorangriffen die Moral der deutschen Bevölkerung zerbrechen, so war es wohl die verwegenste aller Illusionen, die sie in diesem Kriege geboren und genährt haben. In diesen Nächten sind die Herzen nicht weich, sondern hart geworden. Das schmetternde Krachen der Bomben und Luftminen hat uns nicht auseinandergerissen, sondern uns nur noch fester aneinandergefügt: einen jeden einzelnen an den anderen und alle mitsammen an das große deutsche Vaterland, dem die Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete ihre opferbereite Treue voll Würde und voll Stolz, voll Zuversicht und voll Tapferkeit an ihrer eigenen Front des Krieges beweist, die nicht weniger den Einsatz eines jeden einzelnen verlangt als die Front, an der draußen unsere Soldaten stehen. Beispiele heroischer Tapferkeit ohne Zahl hat jede dieser glühenden Nächte gebracht — und sie werden, darauf können sich die Engländer verlassen, nicht weniger werden, wenn diese Nächte sich je noch mehren sollten.

Denn das Volk der gefährdeten Gebiete hat erkannt, worum es in diesem Kampfe an seiner Front geht: jener anderen, größeren, entscheidenden Front im Osten den Rücken freizuhalten, ihr alle Kraft zu lassen, die sie braucht, um den Gegner dort so endgültig niederzuwerfen, daß von dort keine Bedrohung des deutschen Sieges mehr aufstehen kann. Sie weiß, daß sie inmitten ihrer bedrohten oder inmitten ihrer zerstörten Städte an einer zweiten Front steht, die für den Sieg nicht weniger wichtig ist als jene, ja, deren unerschütterliche Festigkeit geradezu die Voraussetzung dieses letzten entscheidenden Sieges ist.

Zweite Front plötzlich „eine irrsinnige Aktion"!?

Die Engländer entdecken, daß sie den Sowjets „nichts nützen würde" / Eine typisch englische Gegenrechnung an Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 8. Okt.

Die Diskussion über den Stalinbrief dauert nach wie vor an. Die meisten Zeitungen Englands, der Vereinigten Staaten und auch Kanadas, wenden sich nach wie vor scharf gegen ein überstürztes Unternehmen. Ein kanadisches Blatt schreibt, man dürfe nicht „eine irrsinnige Aktion" beginnen, nur weil Stalin es wünsche, oder weil Amateurstrategen derartige Forderungen stellten.

Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Verbündeten heute bereits an nicht weniger als acht Fronten kämpften, und die Frage gestellt, wie es möglich sei, Kriegsmaterial für all diese Fronten herzustellen und Schiffseinsparungen vorzunehmen.

In einem Londoner Funkbericht wird offen heraus erklärt, selbst die Eröffnung einer zweiten Front in Europa würde den Druck auf die Sowjetunion nicht vollkommen zum Verschwinden bringen. Damit müsse man sich von vornherein abfinden. In einem anderen Londoner Bericht wird erklärt, die Frage einer Aktion gegen den europäischen Kontinent von Westen aus sei erst dann möglich, wenn der Erfolg sichergestellt sei. Die Sowjets könnten nur eine „erfolgreiche" zweite Front brauchen. Eine zweite Front, die einen solchen Erfolg nicht sicherstelle, sei von vornherein unnötig und darüber hinaus auch noch gefährlich. Das Opfern von Menschenleben für unnütze Zwecke oder nur um einen gewissen Opfermut zu zeigen, könne niemand als eine wirksame Hilfe für die Sowjetunion empfinden.

In einem modernen Krieg gebe es keine Sentimentalität mehr, und man müsse die Sowjets daran erinnern, daß lediglich Großbritanniens Widerstand überhaupt die sowjetischen Kriegsvorbereitungen ermöglicht habe. Im Londoner Rundfunk wird Moskau daran erinnert, daß die Sowjetunion tatenlos beiseite gestanden habe, als auf den französischen Schlachtfeldern um die Existenz Englands gekämpft wurde.

Churchill in der Klemme

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 8. Oktober.

Im Unterhaus erklärte gestern der auf dem linken Flügel der Partei stehende Labour-Abgeordnete Bevan, eines der Schreckenskinder des Unterhauses: „Meine Herren, ist Ihnen die Tatsache allgemein bekannt, daß die Massen in ganz England sich über den Inhalt des Stalin-Interviews eifrigst unterhalten? Soll das Unterhaus, die berufene Vertretung des Volkes, allein keine Gelegenheit haben, sich mit dieser Erklärung zu befassen? Will die Regierung nicht eine Debatte über das Stalin-Interview zulassen und sich selbst dazu äußern?" Der Premierminister erwiderte: „Ich habe meinen Worten nichts hinzuzufügen." Bevan gab sich aber noch nicht zufrieden und erklärte, aus den Worten Stalins gehe hervor, daß die Zusammenarbeit insbesondere der militärischen und wirtschaftlichen Stäbe zwischen England und der Sowjetunion nicht gut sei, wie die Regierung es in England darstelle. Auch auf diese Frage antwortete der Premierminister, er könne seinen früheren Erklärungen nichts hinzufügen. Der Labour-Abgeordnete Bellenger kam seinem Kollegen Bevan zu Hilfe und stellte noch einmal die gleiche Frage nach der Gleichschaltung der Stabsarbeit. Churchill antwortete: „Ich habe, vor allem aus dem Stegreif und unvorbereitet, meinen früheren sorgfältig erwogenen Erklärungen im Augenblick nichts hinzuzufügen, und ich möchte auch dem Parlament dringend raten, in diesem bedeutsamen Augenblick diese Angelegenheit nicht zu überstürzen, sondern Vorsicht zu üben."

Der frühere Kriegsminister Oliver Stanley kam der Regierung zu Hilfe und erklärte, die große Masse des britischen Volkes wisse, was sie auch im einzelnen von Churchill persönlich denken möge, sehr genau, daß er der Letzte sei, der „gedrängt werden müßte".

Warum reist Stanley plötzlich nach USA?

— Stockholm, 8. Okt. (Sonderdienst der NMZ.)

Die plötzliche Ankündigung der Abreise des amerikanischen Botschafters in Moskau, Admiral Stanley, zur Berichterstattung nach Washington erregt in diplomatischen Kreisen das größte Aufsehen. Die Ankündigung dieser Reise erfolgte nach zwei längeren Unterredungen, die Stanley zunächst mit Molotow und im Anschluß daran mit Stalin hatte. Es wird allgemein als bedeutsam empfunden, daß Stanley plötzlich nach Washington abreisen mußte, nachdem eben erst Willkie in Moskau anwesend ist und sich ebenfalls auf dem Rückweg nach Washington zur Berichterstattung befindet.

In einem Moskauer Bericht der heutigen Ausgabe der „Times" wird ausdrücklich festgestellt, im Kreml sei man nicht nur wegen des Ausbleibens einer zweiten Front unzufrieden, sondern auch das amerikanische und britische Kriegsmaterial, das in der letzten Zeit geliefert wurde, sei sowohl quantitativ wie qualitativ in keiner Weise ausreichend und entspreche nicht den Erwartungen, die man in die amerikanische bzw. britische Produktion gesetzt habe.

In der „Times" wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Stalin persönlich hinter den verschiedenen Erklärungen Willkies zur zweiten Front steht.

Eingeschlossene Sowjet-Kräftegruppe vernichtet

Bedeutsamer Erfolg bei Stalingrad / Erfolgreicher Vorstoß deutscher Schnellboote gegen die britische Küste

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden feindliche Angriffe abgewiesen und die eigenen Angriffsteile gegen verbissenen Widerstand weiter vorgetrieben.

Auch in Stalingrad mußte der Feind in schwerem Kampf weiteres Gelände aufgeben. Nordwestlich der Stadt wurden die eingeschlossenen, in zwei Teile aufgespaltenen feindlichen Kräfte nunmehr vernichtet. Starke deutsche Luftstreitkräfte und rumänische Kampfflugzeuge sowie Flakartillerie der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe des Heeres ein. Andere Kampffliegerverbände bombardierten wiederum bei Tag und Nacht wichtige Verkehrsknotenpunkte und Nachschubverkehr an der unteren Wolga und am Kaspischen Meer.

Im Abschnitt westlich Kaluga nahmen deutsche Truppen in überraschendem Angriff eine Höhenstellung der Sowjets und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Bei örtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Kampfanlagen zerstört.

Südlich des Ladogasees wurde der Feind aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen. Gegenangriffe gegen die neugewonnene Stellung scheiterten. Uebersetzversuche des Feindes über die Newa wurden durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt und die Luftangriffe auf wichtige sowjetische Bahnstrecken im nördlichen Frontabschnitt mit guter Trefferwirkung fortgesetzt.

Westlich der Kandalakscha-Bucht und an der Lappland-Front wurden bei Angriffsunternehmungen mehrere starke Stützpunkte des Feindes im Nahkampf genommen.

In der Nacht zum 7. Okt. stießen Schnellboote gegen die britische Küste vor, griffen an mehreren Punkten den feindlichen Geleitverkehr an, versenkten vier Handelsschiffe von zusammen 11 500 BRT sowie einen Bewacher und beschädigten durch Torpedotreffer zwei weitere Dampfer, deren Untergang wegen starker Abwehr nicht mehr beobachtet werden konnte.

An der Südküste Englands bekämpften leichte Kampfflugzeuge bei Tage militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Rom, 8. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front beschränkte Tätigkeit zu Lande und in der Luft.

Bei einem gegen Tobruk unternommenen Luftangriff stürzte ein feindliches, von der Bodenabwehr getroffenes Flugzeug in der Umgebung von Barbia ab.

MARCHIVUM

um den dort drüben in einem Heroismus, der als wunderbare Kraft lebendigen Beispiels immer wieder auf unsere Herzen wirkt, von unseren Soldaten gekämpft wird.

Ist dieser Sieg dort drüben aber errungen, dann wird auch der deutsche Westen und der deutsche Norden wieder an etwas anderes denken können. Dann wird aus den nicht nur hart, sondern auch verhärtet gewordenen Herzen jenes begreifliche Gefühl der Rache aufbrechen, das heute noch schweigen muß, und wird den Geschwadern der siegreichen deutschen Luftwaffe, die nun für den Schlag der fürchterlichen Vergeltung frei geworden sind, das Geleit nach England geben. Und dann wird neben dieser Rache auch die Hoffnung auferstehen dürfen, daß unter den Schlägen dieser Vergeltung auch drüben vielleicht die Erkenntnis aufbricht, daß es nur ein Wahnsinn des Selbstmordes ist, den Krieg so zu führen, wie ihn Churchill seiner Luftwaffe zu führen befohlen hat. Und diese Einsicht, die ja zugleich das Eingeständnis des größten Fiaskos der englischen Kriegsideologie sein müßte, müßte schon deswegen ein entscheidender Schritt zu einem Frieden sein, in dem der deutsche Sieg dafür sorgen wird, daß er niemals mehr von solcher Niedertracht, wie sie ein Luftkrieg gegen Frauen und Kinder darstellt, durchbrochen werden kann! Dr. A. W.

Der Blutzoll der RAF

EP. **Stockholm**, 7. Oktober.

„1882 britische Bomber gingen über Deutschland im Jahre 1942 bis zum 30. September verloren."

Dies gab vor dem Unterhaus Luftfahrtminister Sinclair bekannt. Er sei, so sagte der Minister weiter, überzeugt, daß das Bomberkommando alle Vorsichtsmaßregeln gegen unnötige Risiken bei Nachtoperationen getroffen habe. Als gesagt wurde, daß die britischen Verluste anscheinend viel höher seien als die der Alliierten, antwortete Sinclair: „Keine der alliierten Flugwaffen steht solch beträchtlicher Macht von Nachtjägern, Flak-Geschützen und Scheinwerfern wie wir in Westdeutschland gegenüber."

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— **Berlin**, 8. Oktober.

Unaufhaltsam verengt sich der Ring um Stalingrad und die Londoner Reuteragentur bequemt sich gestern nachmittag zu dem Eingeständnis, daß weit über die Hälfte des Industriegeländes von Stalingrad jetzt in der Hand der Deutschen sei. Den fortschreitenden deutschen Angriff südostwärts des Ilmensees nennt die Londoner „Times" gestern einen für die Frontgestaltung der Sowjets nicht leicht zu nehmenden Eindruck, der gerade an dieser Stelle dem Fernstehenden schwer verständlich sein werde.

Zug für Zug gehen also die Erwartungen zurück, die man in London immer noch gehegt haben muß trotz der wochenlangen Rückschläge der Sowjets und trotz des ungebrochenen siegreichen Vordringens der Deutschen.

*

Um den Stalinbrief gehen noch immer die peinlichen Erörterungen in London und Washington weiter. Auch der Londoner „Star" bezeichnet den Brief als eine ultimative Erinnerung an Versprechungen, die tatsächlich eingegangen worden wären. Am gröbsten ist die Drohsprache des „Daily Worker". Das kommunistische Organ schreibt wörtlich: „Man scheint mit Sowjetrußland ein Spiel der Karten zu mischen, das Moskau nicht mitmachen darf, weil es Selbstachtung besitzt. Es ist Zeit, daß durch den Willen der englischen Arbeiterschaft jetzt erzwungen wird, was man freiwillig nicht geben will." Anschließend kündigt „Daily Worker" neue kommunistische Demonstrationen für die zweite Front in allen englischen Städten zum kommenden Sonntag an.

Zur Spannung Moskau—London und Washington schreibt „Dagens Nyheter": „Diese Spannung in Verbindung mit Stalins Aufruf, in der Sowjetunion jeden zu erschießen, der nicht Stalins Befehle ausführt, ist ein aufleuchtendes Kennzeichen für die Schwere der Lage Moskaus. Aus der schweren Lage kann aber sehr leicht die Hoffnungslosigkeit sich herausschälen, wenn der Vormarsch der Deutschen nicht aufzuhalten ist und wenn die zweite Front nicht kommt. Der Außenstehende hat heute den Eindruck, daß ein Va-banque-Spiel begonnen hat, sowohl in Moskau wie in London und Washington."

Eine besondere Ueberraschung hat Mittwochmittag die Reuteragentur in einem Moskauer Telegramm gebracht. Es heißt in ihm, Stalin habe die Sowjetvertreter im befreundeten Ausland für Anfang November nach Moskau befohlen. An diese Reutermeldung, die kommentarlos gegeben wurde, kann man alle Schlußfolgerungen anknüpfen, aber dies wollen wir den Londoner und Washingtoner Zeitungen überlassen, sobald sie sich darüber äußern dürfen. Vorläufig ist auch der USA-Botschafter in Moskau nach Washington berufen worden und das „Stockholm Dagbladet" nennt diese Berufung ein Krisenzeichen der Einigkeit der Alliierten.

*

Görings Ankündigung, wenn der Krieg gegen die Sowjetunion zu Ende gegangen sei, werde auch für England das Philippi kommen, hat in der britischen Presse zu einer Reihe Auslassungen geführt. Am beachtlichsten ist die des „Manchester Guardian". Das Blatt schreibt: „Der zweitmächtigste Mann in Deutschland hat uns daran erinnert, daß der Krieg noch lange nicht von uns gewonnen ist. Die Regierung muß sich im Unterhaus äußern, was an Gegenmaßnahmen unternommen wird, falls der deutsche Sturm gegen die englische Insel beginnt. Das Schicksal von Stalingrad läßt viele Engländer mit Grauen an eine solche Kriegsführung in England denken". Das Blatt hätte ruhig sagen können, daß nicht Deutschland, wohl aber seine Feinde die sinnlose Kriegsführung gegen die Stätten der Zivilbevölkerung begonnen haben und, wie Stalingrad lehrt, noch heute hartnäckig fortsetzen.

*

Die Pläne um einen einheitlichen Oberbefehl der Alliierten wollen nicht reifen. Die „Times" meldet, daß man auf die Empfindlichkeit jedes der drei Verbündeten Rücksicht nehmen müsse. Ein amerikanischer Oberbefehl in englischen Gewässern und über englischem Boden sei ebenso wenig tragbar wie ein amerikanischer Oberbefehl über die Sowjetarmee. Auch die Tschungkingarmee dürfe man nicht außerhalb des alliierten Oberbefehls lassen. Auch diese Pläne weisen die Spannungen und die fortschreitenden Gegensätze zwischen Moskau, London und Washington aus.

*

Wieder wendet Washington die alte Taktik des Schweigens an und weigert sich, zu der Versenkung des Schlachtschiffes vom Typ „Mississippi" eine Erklärung zu geben. So war es jedesmal, wenn die großsprecherischen und aufgeblasenen Amerikaner eine Niederlage erlitten hatten. Die USA wagen es nicht, nach der letzten Hiobsbotschaft über die Versenkung der drei großen mit Truppen und Kriegsmaterial beladenen Transportdampfer die amerikanische Oeffentlichkeit von dem Verlust des Schlachtschiffes in Kenntnis zu setzen, dies umsomehr, als der japanische Sprecher der Marine vor ein paar Tagen erklärte, daß die Bekanntgabe neuer schwerer Verluste der USA-Kriegsmarine bei den Salomon-Inseln in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Die USA können sich jetzt selbst ausrechnen, wie lange es dauern wird, bis alle ihre Schlachtschiffe von den Dreierpaktmächten vernichtet sind. In noch nicht einem Jahr ist die Hälfte der amerikanischen Schlachtschiffe schon versenkt und ein weiterer Teil schwer beschädigt worden.

Der Hieb des deutschen OKW hat gesessen . . .

Wutgeschrei in der englischen Presse über die Ankündigung der deutschen Repressalien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 8. Okt.

Die Ankündigung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die britischen Gefangenen von Dieppe hat die englische Oeffentlichkeit wie ein Peitschenhieb getroffen und steht seit Mittwoch abend im Vordergrund aller Erörterungen von Presse und Rundfunk.

Mit traditioneller britischer Selbstüberheblichkeit hatte man in London geglaubt, über die erste deutsche Warnung vor einigen Wochen mit ein paar formalen Erklärungen hinweggehen zu können, um deren praktische Durchführung sich niemand kümmerte. Jetzt, da scharfe Maßnahmen gegen britische Gefangene getroffen werden, schreit man Zeter und Mordio. Zeitungen und Rundfunk sind heute ein einziger Wutschrei. Sie machen nicht den geringsten Versuch, auf die in der deutschen Erklärung wiedergegebenen Tatsachen über die Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener bei dem Ueberfall auf die Insel Sercq einzugehen, sondern ergehen sich in ebenso haltlosen wie unwürdigen Beschimpfungen der deutschen Soldaten und der deutschen Regierung. Sie verweisen darauf, die Vertreter der neutralen Schutzmächte könnten sich jederzeit davon überzeugen, daß die deutschen Kriegsgefangenen in englischen Lagern gut behandelt würden. Davon war in der deutschen Erklärung überhaupt nicht die Rede gewesen, sondern es war lediglich von der erneuten Fesselung und Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener während und nach einer Kampfhandlung die Rede. Im übrigen weiß jeder, der einmal in englischer Kriegsgefangenschaft war, wie sorgfältig derartige Besuche von neutralen Vertretern in englischen Lagern vorbereitet zu werden pflegten, und wie wenig diese Neutralen zu sehen bekommen.

In anderen englischen Berichten wird behauptet, die deutsche Forderung sei so gestellt, daß sie praktisch nicht durchführbar sei. Diese Behauptung ist geradezu grotesk. Will die britische Regierung damit zu verstehen geben, daß sie nicht in der Lage ist, bei ihren Truppen die Durchführung klarer und unmißverständlicher Befehle, denn etwas anderes verlangt Deutschland nicht, zu gewährleisten? Das ließe sehr bedenkliche Schlüsse auf die Disziplin und die Moral der britischen Truppen auf der einen und auf die Autorität der britischen Regierung auf der anderen Seite zu. Nur in einem einzigen englischen Bericht wird etwas beklommen darauf hingewiesen, die Zahl der in Deutschland befindlichen britischen Gefangenen übersteige beträchtlich die der deutschen Kriegsgefangenen in England, und hierin liege die Stärke der deutschen Position. Humanität war für England stets eine Machtfrage. Deshalb ist die Sprache der deutschen Erklärung auch die einzige, die man auf die Dauer in London versteht.

Bei dieser Gelegenheit hat das britische Kriegsministerium übrigens auch zum ersten Mal des bisher totgeschwiegenen mißglückten Ueberfalls auf die Insel Sercq zugegeben, von dem die englische Oeffentlichkeit zu ihrem großen Erstaunen erst aus der Erklärung des OKW. etwas Näheres erfuhr.

Halifax bringt sich in Erinnerung . . .

Und sein Kollege Simon begeistert sich an der Idee von „der Aburteilung deutscher Kriegsverbrecher"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm**, 8. Oktober.

Das Redebedürfnis des britischen Botschafters in Washington, Lord Halifax, verführt ihn heute zu einer rhetorischen Tätigkeit, deren Umfang in einem umgekehrten Verhältnis zu ihrem Inhalt steht. Die Aktivität, die er entwickelt, mag wohl auch nicht zuletzt ihren Grund im Gefühl der Unsicherheit seiner politischen Stellung haben, denn immer wieder wird in kurzen Zeitabständen in London der Ruf seiner Entfernung erhoben, weil er durch seine Zugehörigkeit zu dem heute so verdächtigen Chamberlainkreis ein für allemal verdächtig ist. Offenbar liegt darin auch der Grund, daß er sich wie das aus einer ähnlichen Position heraus bei seinem Vorgänger Lord Lothian der Fall gewesen war, besonders schärfer Worte bedient, um seine kriegerische Gesinnung und seinen Haß gegen Deutschland über jeden Verdacht erhaben erscheinen zu lassen.

Das britische Volk, so erklärte Halifax gestern in St. Louis, brenne vor Ungeduld, harte Schläge gegen Deutschland zu richten. Deshalb wünsche es eine schnelle und wirksame Erhöhung des militärischen Druckes gegen Deutschland an den Stellen, wo er „nach Ansicht der kompetentesten Beurteiler" ausgeübt werden könne.

Wenn Halifax damit, wie man wohl annehmen darf, auf die zweite Front anspielt, so dürfte er allerdings auch wissen, daß gerade die „kompetentesten Beurteiler" auch auf Seite der Anglo-Amerikaner in dieser Hinsicht recht bescheidene Perspektiven entwickeln und sich von den populären Vorstellungen über die Möglichkeit eines Angriffes auf die kontinentale Westküste deutlich distanzieren.

Halifax wandte sich dann wieder dem indischen Problem zu, für das er sich als ehemaliger Vizekönig von Indien als besonders zuständig empfiehlt. Was er dazu vorbrachte, war jedoch der geringsten Garnitur des Phrasenschatzes der britischen Agitation entnommen. Die britische Politik, so erklärte er nämlich, sei darauf gerichtet gewesen und werde es immer bleiben, den Indern zu helfen, die Freiheit und die vollständige Möglichkeit zu erhalten, ihr Schicksal selbst zu gestalten.

Man könnte sich vorstellen, daß man selbst vor einem amerikanischen Publikum sich doch etwas gewählter ausdrücken sollte, um die terroristischen Maßnahmen der britischen Indienregierung mit dem Bestreben zu erklären, den Indern zu ihrer Freiheit zu verhelfen. Wenn Halifax erklärte, daß das britische Volk darauf brenne, Deutschland militärisch zu Leibe zu rücken, so sind jedenfalls wenig genug Anzeichen zu sehen, die andeuten, daß „dieser brennende Wunsch" bald in Erfüllung geht.

Um so mehr wird das englische Volk mit teils akademischen, teils agitatorischen Vorträgen seiner führenden Männer unterhalten, in denen ausgeführt wird, was man nach dem Kriege zu tun gedenkt. Eden, der sich angesichts der weitgehend beschränkten Möglichkeiten zu einer aktiven Außenpolitik auf dieses Thema besonders spezialisiert hat, fand gestern im Lordkanzler Simon einen hilfsbereiten Partner.

Simon führte im Unterhaus des längeren aus, was mit den deutschen „Kriegsverbrechern" aus den besetzten Gebieten geschehen werde. Sie würden, so versprach er, vor einen dann zu errichtenden Gerichtshof gestellt werden, dessen Name er schon heute mitzuteilen wußte, „das Kriegsgericht der vereinigten Nationen". In den Waffenstillstandsbedingungen werde die Auslieferung der „Kriegsverbrecher" gehören, und man werde in dieser Hinsicht nicht so lax und saumselig sein wie in Versailles.

Simon war klug genug, auf eine nähere Erläuterung zu verzichten, wie man sich die Erringung des Sieges eigentlich vorstellt, der doch gewiß eine unerläßliche Vorbedingung zur Erfüllung solcher Wünsche wäre.

Auch Roosevelt hat so seine Plänchen . . .

PE. **Lissabon**, 8. Okt.

Roosevelt kündigte am Mittwoch seine Absicht an, bei einem erfolgreichen Abschluß des Krieges die Auslieferung von „Kriegsverbrechern" der feindlichen Länder zur Aburteilung zu verlangen.

Außerdem machte er, nach einer Meldung des Neuyorker Rundfunks, Mitteilung von einem Plan, in Zusammenarbeit mit der Regierung Großbritanniens und den Schattenregierungen einen Ausschuß zur Untersuchung dieser „Kriegsverbrechen" zu schaffen.

Er erklärte hierbei, am Ende des vorigen Weltkrieges habe eine Bestrafung nicht erfolgen können, weil sie erst in der endgültigen Form des Friedensvertrages aufgenommen worden sei. Diesmal würde derselbe Fehler nicht gemacht werden, sondern die Auslieferung der Verantwortlichen würde eine Bedingung des Waffenstillstandes sein.

Reise des Venezuela-Außenministers nach Rio de Janeiro. Der venezuelische Außenminister Parra Perez wird am 20. Oktober zu einem Besuch in Rio de Janeiro erwartet.

Den letzten Rest von Geltung verspielt . . .

„Das englische Volk hat das Parlament satt, übersatt . . ."

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 8. Okt.

„Die Oeffentlichkeit hat, um es offen zu sagen, das jetzige Parlament satt, übersatt" erklärt der Londoner „Observer" in einer Betrachtung über die erneute Verlängerung der Dauer des jetzigen Unterhauses um ein Jahr.

Das Blatt meint, eine Verjüngung des alt und müde gewordenen Unterhauses und eine Ueberholung des gesamten parlamentarischen Apparates sei dringend notwendig, wenn England den Krieg gewinnen wolle. Mit diesem Angriff auf das Parlament verbindet das Blatt einen nicht weniger scharfen Angriff auf die Regierung und indirekt auf Churchill persönlich. Der „Observer" erklärt: „Großbritannien ist deswegen nicht in der Lage, mehr zur Entlastung der Sowjets zu unternehmen, weil unsere strategischen Vorbereitungen mangelhaft und dilettantisch waren. Unser sogenanntes Kriegskabinett ist in Wirklichkeit lediglich eine gelegentlich zusammentretende Konferenz von Männern, die mit Spezialaufgaben derart überlastet sind, daß sie gar keinen klaren Kopf und gar keine Zeit für die großen weltstrategischen Probleme der Kriegsführung haben. Was wir besitzen, ist nur ein Scheinkriegskabinett. Wir brauchen aber ein echtes Kriegskabinett."

Das Blatt verweist darauf, man habe in der Kritik der letzten Jahre nach jeder neuen Niederlage immer wieder von dem gefährlichen Schlagwort „zu wenig und zu spät" geredet. Man könne nicht sagen, daß dieses Schlagwort heute bereits unwahr geworden wäre. Man brauche nur an den Wirrwarr auf dem Gebiet vieler kriegswichtiger innenpolitischer Probleme zu denken, so zum Beispiel an den Kuddelmuddel auf dem Gebiet der Kohlenversorgung.

Alter Mann
mit Schnallenschuhen

ROMAN VON BILLA SCHROEDTER

27

Der Bauherr fühlt sich wie eine Zielscheibe. Die Zielscheibe aller Blicke im „Rode Hahn". Er will ihnen entfliehen, will bei dem Pseudogroßvater Schutz suchen. Nur ihn blickt er an, sonst niemand. Der scheint auf seinen Seidenknien die knochigen Hände zu bewegen. Ueber das lederfarbene kluge Gesicht geht es wie ein Zucken. „Nimm Platz! Sei kein Narr! Du gehörst auch dazu. Lauter Leute von deinem Blut! Lauter ehrliche, gute Kerle aus deinem Volk!"

Der Baumeister sitzt. Er sitzt auf dem Platz des alten Bühner, der einen neuen Stuhl holt und zwischen die Runde schiebt. Jochem schreit nach frischem Bier.

„Und für jedermann im Lokal ein frisches Glas Bier und nen halben Hahn (Brötchen mit Käse)."

Auch Mia muß in der Runde sitzen mit der Schwiegermutter. Jakob Beckers, sein Ziel im Auge, spricht von dem Porträt.

„Dieses Bild," sagt er zu Schang, „werden Sie kaum behalten dürfen. Oder erst, wenn einmal die Echtheit der beiden Porträts geklärt ist. Ich werde veranlassen, daß sie der Akademie zur Prüfung übergeben werden."

Jochem meint, daß die Familie Schulte, von der das Bild stammt, ja auch noch gefragt werden müsse.

Bescheiden wendet Schang ein, er habe es aber gekauft.

Mia lehnt den Kopf an den seinen, flüstert: „Sei nur still, Schang, die Hauptsache ist, daß der Vater auf wird."

Der Vater trinkt, wie Jochem, das helle, schäumende Düsseldorfer Bier. Er ißt wie Jochem die Röggelchen (Brötchen) mit Käse und gibt wie Jochem Runden aus. Er ertränkt seinen Dünkel in Bonnekamp, und allmählich kommt er ganz von Großvater ab.

Es ist reichlich spät geworden. Der Alte mit den Schnallenschuhen hat kleine, verschlafene Aeuglein bekommen, die kaum noch in dem Rauchschwaden erkenntlich sind. Doch die am Tisch unter ihm sind wunderbar lebendig. Jakob Beckers wundert sich, „wie rege der Geist dieser Menschen ist".

„Philosophen des Lebens, der Arbeit", stellt er plötzlich fest und trinkt Schang zu, der freudig dankt.

„Wir könnten wohl noch ein Stündchen knobeln", sagt der geschäftstüchtige Bühner.

„Schwefelhölzchen her!" brüllt Jochem zur Theke.

Und es geschieht, daß lange nach Mitternacht der Bauherr Jakob Beckers, ein Feind alles „Vulgären", sehr zufrieden in einer Bierrunde sitzt, mit einer Schar launiger Gesellen die Köpfe zusammensteckt und auf gut rheinisch-düsseldorfisch, die Faust über dem Tisch schwingend ruft:

„Drei Schwefelhölzche — vier Schwefelhölzche — alle Köpp noch obe — der sitt ne Runde!"

*

Traud ist mißvergnügt. Das Bewußtsein, mit dem Großvater ein Vermögen verloren zu haben, läßt ihr keine gute Stunde mehr. Sie hat heute ohne den Vater gearbeitet, der plötzlich Sehnsucht hatte, zu bummeln. Traud will in das Lager, wo der Prokurist Schmitz sie erwartet, um mit ihr die Wareneingänge zu prüfen.

Vom Flurfenster aus sieht Traud nach dem Wetter. Es gießt. Zum Radfahren ist es also nicht geeignet. Sie wird bis zum Dom laufen. Sie knöpft den Pelerinenmantel enger zu, zieht den Hut mit dem Federgesteck tiefer in die Stirn. Der Wind zerrt ihn wieder zurück, löst die Hutnadel und jagt ihn über die nassen Dämme. Er fliegt vor den Pferdebahnen her und wird dann — Traud kann kaum hinsehen, denn es ist ihr bester und er hat achtundzwanzig Mark gekostet — von einem Bauernwagen überfahren.

Traud wird noch mißvergnügter. Natürlich muß es wieder Geld kosten! Sie wird sich drüben eine „Dohle" holen, ein „Wunschhütchen", um mit Ziska zu reden, für drei Mark und fünfzig Pfennig.

Endlich kommt sie mit ihren breiten Schritten im Lagerschuppen an. Schmitz ist dort mit drei Lagerdienern eifrig beim Sondern. Wie er Traud sieht, verneigt er sich. Seine kurzsichtigen Augen haben eine Vision: Wenn dieses männliche Mädchen lächelt, hat es eine Aehnlichkeit mit seiner wunderbaren Schwester Ziska. Und Traud lächelt wirklich, denn sie denkt: Man rennt und rennt, und wenn man an das Ziel kommt, hat ein anderer es genommen.

Sie meint, daß Schmitz großartig vorgearbeitet und das meiste schon erledigt habe. Er ist dadurch sympathisch, daß er sein Geld nicht nur empfängt, sondern wirklich verdient. Traud setzt sich auf eine Buttertonne, die ziemlich hoch ist, so daß ihre Beine ein bißchen hilflos herabbaumeln. Graziös sieht es nicht aus, zumal Traud dicke praktische Strümpfe in grünbraunem Karomuster trägt und derbe, hohe Schnürstiefel. Auf den Kölner Straßen und Gäßchen dämmert es bereits und die Lagerdiener machen Feierabend. Im Schuppen wird eine kleine Oellampe angesteckt. Es ist kalt. Man sieht beim Sprechen den Atem. Auf einem kleinen Spirituskocher bereitet Schmitz Kaffee.

„Wenn Sie wollen, Fräulein Schulte", sagt er achtungsvoll, „kann ich Sie nachher in einen Gasthof begleiten. Sie werden sicher eine Auffrischung nötig haben, bevor Sie nach Hause fahren."

Traud schreibt auf:

„Hegemann u. Co. 500 Kilogramm gesalzene Butter in 50-Kilogramm-Fässern, pro Kilogramm 1,50 Mark. Hegemann u. Co. 200 Kilogramm ungesalzene Teebutter . . ."

Plötzlich legt sie den Bleistift hin. Es ist zu kalt hier. Diese Notizen kann sie morgen im geheizten Büro fortführen. Sonst stimmt ja alles durch Schmitz' Vorarbeit.

„Warum bemühen Sie sich?" fragt eifrig der blonde Prokurist. „Ich werde das doch selbstverständlich erledigen."

Traud mustert ihn nicht unfreundlich.

„Im allgemeinen bin ich für Nachprüfung. Verstehen Sie mich nicht falsch. Für Gegenprüfung. Mein Vater läßt in dieser Hinsicht manches durchgehen."

„Ich niemals", erwidert er fest. „Das ist ja die Hauptsache bei einer guten Buchhaltung."

Etwas unüberlegt fügt er hinzu:

„Sie, Fräulein Schulte, üben Ihre Nachprüfung schon immer als dritte Stelle aus — Verzeihung — ein bißchen überflüssig." Er wird dann rot. Um Gottes willen! Dieses Frauenzimmer! Das kann ihn seine Stellung kosten, wenn er auch beim Chef einen Stein im Brett hat. Traud runzelt die Stirn und springt von dem Butterfaß herunter. Dabei bleibt sie mit ihrem weiten Glockenrock an einem Reifen hängen. Hätte sie Schmitz nicht aufgefangen, wäre sie der Länge nach in den Schuppen gestürzt. Sie liegt einen Augenblick ganz verdutzt in seinen Armen, riecht den Duft eines pomadisierten Männerscheitels und den von guten Zigarren. Der Schnurrbart des Prokuristen kitzelt sie unversehens an der Stirn.

Traud wird plötzlich feuerrot. Sie lacht verlegen und streicht das Haar hinter die Ohren. In diesem Augenblick bekommt sie wirklich Aehnlichkeit mit der schönen Ziska, und Schmitz findet sie plötzlich nett.

Sie lehnt nicht ab, mit ihm in die Gaststätte zu gehen. Sie müssen nur den Damm überqueren, um gleich in dem molligen Bierstübchen zu sein. Sie essen und trinken dunkles Bier dazu. Der Prokurist redet ihr zu Gefallen viel vom Geschäft. Traud zieht inzwischen die Bilanz einer neuen, ihr eingefallenen Rechnung. Einen solchen Mann zu heiraten, würde sie sich schon aus geschäftlichen Rücksichten nicht weigern.

Schmitz dagegen ist wehmütig. Er erinnert sich an die eine Stunde, wo die schöne Ziska, als angebliche Tochter eines Südfruchthändlers, mit ihm im Kaffee gesessen und seine Sinne verwirrt hatte. Verwirren kann Traud ihn nicht, doch er denkt: Um weiter zu kommen, könnte man eine solche Frau heiraten. Und was für eine Partie ist sie! Die Tochter meines Chefs. Die andere aber lacht sowieso nur über mich.

„Wie lange sind Sie schon bei uns, Herr Schmitz?" fragt Traud, indem sie ein Stückchen Zucker, das übrig blieb, von seiner Tasse angelt (er hatte allein noch Mokka getrunken) und in ihre Kleidertasche versenkt.

„Zehn Jahre, Fräulein Schulte."

„Und wie lange arbeiten wir zusammen?"

„Oh", Schmitz denkt nach, „das müssen auch schon sechs, sieben Jahre sein."

„Ach", meint Traud, „neulich ist ja auch Wimmer von Wimmers u. Koris, Marinadenfabrik, mit erst fünfzig Jahren gestorben. Mädchen denken immer nur an das Heiraten. Ich aber habe das nie getan, sondern nur an unsere Firma gedacht. Sollte ich einmal aber wirklich in die Ehe treten, könnte es natürlich nur mit einem Manne sein, der genau bei uns Bescheid weiß."

Schmitz schaut ungläubig vor sich hin. Er begreift nur langsam und ängstlich. Ist es möglich, daß sich dieses männliche Mädchen plötzlich auf seinen natürlichsten Beruf besinnt? Und meint es im Zusammenhang mit diesem wirklich ihn — den Prokuristen Andreas Schmitz?

Sie zieht die Handschuhe an. Am rechten Daumen entdeckt sie ein großes Loch, das sie zuknetet. Schmitz zahlt. Sie gehen.

„Es war nett da drinnen", sagt Traud anerkennend. „Nur etwas teuer. Finden Sie nicht?"

„Nein — nein — oder ja." Er weiß nicht, was er antworten soll. Er ist sehr aufgeregt. Es geht ihm viel durch den Kopf. Kurz vor dem Bahnhof faßt er sich ein Herz. Er bleibt vor dem Dom stehen und blickt Traud an.

„Fräulein Schulte — wenn ich — ich will sagen — wäre es anmaßend — halten Sie mich nicht für dreist — aber ich — ich würde mit Ihnen gern das Geschäft machen — das gemeinsame einer Ehe . . ." Er lacht verlegen und sehr sympathisch. Aufmunternd, fast schon einverstanden, erwidert Traud seinen Blick.

„Darüber können wir uns einmal gründlich unterhalten. Und zwar mit unserem Chef zusammen, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 8. Oktober.

Verdunkelungszeit: Beginn 19.50 Uhr, Ende 7.00 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Morgenfeier zum Erntedank

Am kommenden Sonntag feiern die Mannheimer den Segen der Erde und die Mühe des Bauernstandes. Zu diesem Behufe versammeln sich die Volksgenossen, die alle herzlich eingeladen sind, 10.15 Uhr im Nibelungensaal. Ein Streichorchester, Orgel, Einzelsprecher und Chöre wirken zusammen, den Erntedank der städtischen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Karten geben die Frauenschaften der einzelnen Ortsgruppen aus.

70 Jahre „Liederhalle Mannheim"

Badens größter Gesangverein blickt in diesem Jahre auf ein siebzigjähriges Bestehen zurück. Wir müssen es uns aus naheliegenden Gründen versagen, auf die Geschichte der „Liederhalle Mannheim", die sich in dieser langen Zeit unermüdlich der Pflege des deutschen Liedes weihte, näher einzugehen. Aber soviel darf zusammenfassend gesagt werden, daß die stattliche Sängervereinigung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt musikalisch und gesellschaftlich, gestützt auf eine Mitgliedschaft, die alle Kreise der Mannheimer Bürgerschaft umfaßt, von Erfolg zu Erfolg geschritten ist. In ganz besonderem Maße hat hierzu ihr gesanglicher Leiter, Kreischormeister Friedrich Gellert, beigetragen, der mit der „Liederhalle" den Tag begeht, an dem er vor vierzig Jahren seine Mannheimer Dirigententätigkeit aufgenommen hat. Nicht minder haben zu ihrer heutigen Bedeutung die Männer beigetragen, die an ihrer Spitze sich unermüdlich für ihre gedeihliche Weiterentwicklung einsetzten. Daß es nur wenige waren, spricht für ihre Eignung. Wir brauchen nur Heinrich Weinreich zu erwähnen. In ihrem Sinne setzt sich seit über einem Jahrzehnt Vereinsführer Georg Schäfer mit Feuereifer für die Ideale des Deutschen Sängerbundes ein.

Der Krieg hat den Kreis der Vereinsbetätigung enger gezogen. Wie alle anderen Vereine muß sich die „Liederhalle" darauf beschränken, die Verbindung mit den Mitgliedern aufrecht zu erhalten, die zum Heeresdienst eingezogen worden sind. Die Lazarettbetreuung wird ebensowenig vernachlässigt. Zu den Singstunden finden sich immer noch etwa hundert Aktive ein. Um das Jubiläum nicht völlig ungefeiert vorübergehen zu lassen, hat sich die Vereinsleitung zu einem Konzert entschlossen, das am kommenden Sonntagnachmittag im Musensaal stattfindet. Musikdirektor Friedrich Gellert hat hierzu eine künstlerisch wertvolle Vortragsfolge zusammengestellt, bei der Franz Schubert, Robert Schumann, Richard Wagner, Johannes Brahms, Franz Liszt, Ludwig van Beethoven und Vinzenz Goller zu Wort kommen. Als Solisten wirken die Mannheimer Konzertsängerin Tilly Steinkrüger (Alt) und Opernsänger Hans Schweska (Bariton), von Pianist Karl Rinn begleitet, mit. An der Orgel Organist Hans Eggstein. Sch.

Wir wollen uns nicht nur freuen über die Erfolge unserer kämpfenden Soldaten an allen Fronten. Wir wollen auch beweisen, daß wir ihnen in diesem harten Ringen um Deutschlands Zukunft tatkräftig zur Seite stehen. Auch das Kriegswinterhilfswerk gibt uns am kommenden Opfersonntag hierzu Gelegenheit!

** **Wir wünschen Glück!** Sein 70. Lebensjahr vollendet morgen Herr Friedrich Berger, Waldhof, Spiegelfabrik 289. — Herr Karl Pohl, lange Jahre Mitarbeiter der NMZ., Friedrichsfeld, Kolmarer Straße 49, feiert morgen den 70. Geburtstag. — Herr Jean Bauer, S 6, 20, feiert heute seinen 65. Geburtstag.

** **Kunsthallen-Vorträge im Musensaal des Rosengartens.** Die Vortragsreihe „Die deutsche Kunst der Goethezeit" wird am Sonntag, dem 11. Oktober mit einem Vortrag von Dr. Richard Benz, Heidelberg über „Goethe und die bildende Kunst seiner Zeit" eröffnet. Der Beginn des Vortrags muß aus besonderen Gründen auf 11.15 Uhr festgesetzt werden.

** **Die Hochschule der bildenden Künste Karlsruhe** hat ihren Betrieb in die Gebäude Bismarckstraße 67 und 14 verlegt. Alle Abteilungen und Klassen nehmen dort ihren Betrieb wieder auf. Der Semesterbeginn zur üblichen Frist vom 15. Oktober ist sichergestellt. Das Sekretariat befindet sich Bismarckstraße 67. Die Werkstätte für Handweberei wurde nach Baden-Baden in die Räume des Klosters Lichtental verlegt.

Hier spricht das Ernährungsamt:

Vom Urlauberpaket und der Kartoffelversorgung

Nicht immer ist man zur Einholung von Neuigkeiten so gern auf das Städtische Wirtschaftsamt gegangen wie eben, wo die 42. Zuteilungsperiode mit ihren Aufbesserungen vor der Tür steht und die erfreulichen Aspekte der Göringrede noch alle Gemüter bewegen. Wird Mannheim zu jenen Städten gehören, die eine weitere Erhöhung ihrer Fleischration verdienen? Was ist es im einzelnen, das uns der Weihnachtsmann zusätzlich bringen soll? Und wie geht die Sache mit den Urlauberpaketen vor sich? Nicht alle diese Fragen können verbindlich beantwortet werden, weil zu den entsprechenden Erlassen des Reichsmarschalls teils noch die Ausführungsbestimmungen fehlen. Dennoch lächelt Direktor Schmidt auch zu den beiden ersten Punkten recht positiv, während vom Urlauberpaket unserer Frontsoldaten schon ganz gewisse Kunde vorliegt:

bereits am Sonntagmorgen, noch ehe die schöne Spende des Führers allgemein bekanntgegeben war, ist nämlich der erste Landser im Vollbesitz dieser erfreulichen Gabe, von Rußland einreisend, auf dem Mannheimer Hauptbahnhof betroffen worden.

Wieviel Zentimeter die gute Dauerwurst lang war, haben wir allerdings leider nicht in Erfahrung bringen können.

Dagegen war alsbald vom neuen Gerstenbrot die Rede, wie es nun schon in einer Anzahl Mannheimer Bäckereien hergestellt wird. Man hört aus Verbraucherkreisen, daß die Zufriedenheit allgemein ist. Denn sowohl im Geschmack als auch in einer wesentlich trockeneren Beschaffenheit unterscheidet es sich vorteilhaft von der bisher gelieferten Ware. Uebrigens bitte nicht murren, wenn noch nicht alle Bäcker Gerstenmehl beimischen; da natürlich die vorhandenen alten Vorräte erst aufgebraucht werden müssen und auch die Mühlen nicht überall von heute auf morgen sich umstellen konnten.

Was die Kartoffeln angeht, so weiß hier ja jeder, wie gut er dran ist.

Und es scheint auch, als ob kaum eine gegenteilige Meinung herrscht. Jedenfalls ist beim Ernährungsamt erst ein einziger Mannheimer vorstellig geworden, dem selbst die ihm amtlich zustehende Höchstmenge von vier Zentnern noch zu wenig erschien. Er wollte fünf. Worüber man wirklich nur den Kopf schütteln kann ...

Dank der Fürsorge des Ernährungsamtes, das den Großverteilern bei der Beschaffung von Arbeitskräften und Transportmitteln in jeder Weise hilfreich beigestanden hat, wickelt sich die Einkellerungsaktion laufend mit wohltuender Geschwindigkeit und Reibungslosigkeit ab. Wünschenswert wäre es allerdings,

daß die zur Versorgung von Mannheim herangezogenen vorderpfälzischen Kartoffelhändler sich insgesamt entschließen würden, Ladengeschäfte zu benennen

in denen man seine Kartoffelscheine abliefert und später nach Aufruf auch die Ware in Empfang nehmen kann. In einem Falle ist, wie sich gestern aus einer Anzeige in der „Neuen Mannheimer Zeitung" ergab, dieser zeit- und kräftesparende Weg schon beschritten worden. Ein Beispiel, das hoffentlich Schule macht!

Nach soviel guten Nachrichten nun noch ein paar weniger angenehme Pillen, die wir vom „zivilen Sektor" aber gewiß alle ohne Widerrede schlucken, weil es hier um unsere Wehrmacht und vor allem um unsere Verwundeten geht. Süßigkeiten können schon seit 1. September nur noch für sie hergestellt werden. Wieweit die in Aussicht stehende ausgezeichnete Zuckerrübenernte später wieder gewisse Kontingente freimacht, um auch den Kindern einmal eine Tüte Gutsel zukommen zu lassen, wird die Zukunft lehren. Dasselbe gilt für das Dauerobst, von dem man bei den amtlichen Zuteilungen auch nichts erhalten wird, da hier notwendige Rücklagen für den Winterbedarf der Lazarette geschaffen werden müssen und die Apfelernte ja leider nicht so reichlich ausgefallen ist, daß größere Mengen verfügbar wären.

Die Kinder sollen freilich auch in diesem Winter ihr Frischobst bekommen.

Dafür ist schon gesorgt. Und damit können dann auch wir Großen wohl zufrieden sein, zumal es uns mit unseren Hauptnahrungsmitteln Brot und Kartoffeln im vierten Kriegswinter so über alles Erwarten hinaus viel besser gehen wird als letztes Jahr.

M. S.

*

P.S. Hurra, wir haben den ersten Mannheimer Soldaten mit Urlauberpaket doch noch gefunden und uns berichten lassen, daß die Dauerwurst gut und gern ihre 50 Zentimeter lang ist. Abgesehen davon aber war in diesem Falle auch sonst wieder einmal „Mannem vorne", denn auch bei der Grenzdurchgangsstelle Memel war unser Gewährsmann der erste, dem im Kreuzfeuer zahlreicher Photoapparate und Ueberreichung einer Blume für den Waffenrock in festlichem Rahmen von NSV-Schwestern die nahrhafte Gabe überreicht wurde. Sie sei, so erfuhren wir, „einfach ganz groß": ein Trost für die mancherlei Beschwernisse der langen Reise von Ost nach West, eine Freudenquelle für die daheim wartende Gattin und ein Stolz für jeden, der das beigefügte hübsche Kärtchen mit der Widmung: „Ein kleiner Dank des Führers an seine Soldaten" auf sich beziehen darf.

Erst denken und richtig einteilen, dann heizen

Damit das feststeht: Wir haben keinen Kohlenmangel wir haben nur einen durch den Krieg bedingten Mehrverbrauch an Kohlen. Die Kohle ist für uns nicht nur ein Heiz- und Energiemittel, sondern auch so ziemlich der wichtigste Rohstoff. An ihr zu sparen und damit auch an Gas und Elektrizität, ist nationale Pflicht.

Aus diesem Grunde hat die DAF im Verein mit der Industrie- und Handelskammer gestern zu einem Appell im Musensaal aufgerufen, der für Betriebsführer, Betriebsobleute, Ingenieure, Heizer und Maschinisten gedacht war. Die Einberufer wurden nicht enttäuscht, die Beteiligung war beträchtlich. Präsident Gorbels betonte zu Beginn, daß mit den Kohlen, die zugewiesen werden können, das höchste Fertigungspotential erreicht werden muß und daß sich von der großen Sparaktion keiner ausnehmen darf. Gerade dem Betriebsführer erwachsen hier neue und wichtige Aufgaben. Sein Beispiel wird sich günstig auf alle auswirken. Ueber Einzelheiten, auch über praktische Erfahrungen sprach Dr. Raegelsbach, der Leiter der wehrwirtschaftlichen Abteilung der Industrie- und Handelskammer. Wir müssen, so führte er aus, kohlenmäßig denken lernen. Dazu ist aber notwendig, daß wir uns von alten Denkgewohnheiten freimachen. Mancher Zopf hängt noch da, manche Unsitte ist noch in Kraft. Für den industriellen Betrieb beginnt die Energieersparnis schon mit einer vernünftigen Schichteinteilung, die jeden Leerlauf vermeidet. Aber auch die regelmäßige Ueberprüfung der Temperaturen samt der zugehörigen Lüftung bedeutet schon Ersparnis. Heizkörper müssen in Ordnung sein, ihre Reparatur im Bedarfsfall gehört zu den vordringlichen Aufgaben. Diese Ersparnisaktion geht alle an, sie muß zu einer Art von Betriebssport werden, keinesfalls genügt es, auf bisher erzielte Einsparung hinzuweisen. Der technische Ueberwachungsverein ist gerne bereit, helfend und beratend einzuspringen.

Das abschließende Referat hielt der Beauftragte des Gauleiters für Kohlenfragen, Obergemeinschaftsleiter Kohler. Er bezeichnete die Einsparung als eine Angelegenheit der nationalen Disziplin. Industriebetriebe, Handelsbetriebe und Behörden müßten mit gutem Beispiel vorangehen, ihre Erfahrungen wirkten sich in kurzer Zeit schon günstig auf die Zivilbevölkerung aus. Schwierigkeiten in Bezug auf die Sortenlieferung und die Lieferung überhaupt dürfen nie und nimmer ein Grund zur Minderproduktion sein. Schwierigkeiten sind zu überwinden! An ihrer Beseitigung hat auch der Letzte mitzuwirken. Das ist sein Teil am Sieg und am sicheren Frieden. —tt

** **Preis-Schachturnier.** Ende Oktober findet in der Gaststätte „Friedrichshof", Mannheim, S 2, 1, ein großes Preis-Schachturnier durch die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" statt. Es wird in 3 Klassen nach dem Schweizer System gespielt. Auch Damen können teilnehmen. Zur Teilnahme ist jeder Inhaber einer KdF-Teilnehmerkarte nach vorheriger Anmeldung berechtigt. Die KdF-Teilnehmerkarte für das zweite Halbjahr 1942 kostet 1.50 Mark und ist auf der Dienststelle der NSG „Kraft durch Freude" erhältlich. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Turnier werden bis Samstag, 17. Oktober 1942, angenommen. Nebenbei beginnt auch das Winterturnier der Orts- und Betriebsschachgruppen. — Am Sonntag, dem 11. Oktober 1942, vormittags 10 Uhr, wird im Nebenzimmer der Gaststätte „Friedrichshof", Mannheim, S 2, 1, ein Schachwettkampf ausgetragen. Der Kampf findet zwischen der Ortsschachgruppe Neckarstadt-Ost und der Ortsschachgruppe Plankenhof statt. Beide Schachgruppen treten in stärkster Besetzung an.

** **Die städtischen Flußbäder** wurden am 1. Oktober geschlossen.

** **Der Pfälzerwaldverein** wandert am Sonntag von Dürkheim nach Lambrecht. Abfahrt 8.21 Uhr ab Ludwigsplatz Ludwigshafen.

Heidelberger Querschnitt

Rektor Vollherbst gestorben. Der langjährige Rektor der Mönchhofschule im Stadtteil Neuenheim, Rektor Vollherbst, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er wirkte über vierzig Jahre lang als Lehrer und zuletzt als Rektor unter der Heidelberger Jugend. Mit ihm ist ein aufrechter Erzieher, der Güte mit Strenge geregt zu verbinden wußte, dahingegangen. Er war im Jahre 1931 in den Ruhestand getreten.

Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr ist dem Zimmermann Karl Welsch in Heidelberg verliehen worden.

Ein Jubilar der Heidelberger Straßenbahn. Oberfahrer Eduard Fischer, Handschuhsheimer Landstraße 87, konnte in diesen Tagen auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der Heidelberger Straßen- und Bergbahn zurückblicken. Als er im Jahre 1902 eintrat, hatte er zunächst noch die Pferde zu versorgen, denn die Bahn war zu jenem Zeitpunkt noch nicht auf die Elektrizität umgestellt. So hat er die Entwicklung der Bahn aus den Zeiten des Hafermotors bis heute persönlich erlebt. Nach dreißigjähriger Tätigkeit bei der Straßenbahn wurde er auf die Bergbahn übernommen, wo er weitere zehn Jahre nun gewirkt hat. In einer kleinen Feier im Direktionsgebäude wurde dem pflichtgetreuen Jubilar ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht.

Siebzigster Geburtstag. Oberpostschaffner a. D. Rudolf Sigmann, Bahnhofstraße 35, vollendete am gestrigen Mittwoch sein 70. Lebensjahr.

Ehrung treuer Sänger. Der Sängerbund Heidelberg-Kirchheim nahm bei einer Feier im „Hirsch" die Ehrung von vier Sängerkameraden vor, die bereits vierzig Jahre lang im Verein als Sänger wirken. Sängerkreisführer Kaufmann überreichte ihnen unter ehrenden Worten die goldene Sängernadel. Die Jubilare sind Ehrenvorstand Philipp Klein und die Mitglieder Jakob Krambs, Wilhelm Kreitel und Ludwig Heß. Mit einigen Männerchören wurde die Feier verschönt.

Streiflichter auf Weinheim

☐ **Weinheim,** 7. Okt. Das Standesamtsregister verzeichnet in der Zeit vom 21. September bis 4. Oktober: 9 Geburten, 8 Eheschließungen und 9 Sterbefälle. — Auch im vierten Kriegsjahr ist es dem Kegler-Verein Weinheim mit seinen ihm noch verbliebenen Sportkameraden möglich, die vorgeschriebenen Kämpfe durchzuführen und zwar wurde bereits am vergangenen Sonntag im Keglerheim Weinheim mit den Kämpfen um die Einzelmeisterschaft begonnen. Die ersten Ergebnisse haben gezeigt, daß die Leistungen keineswegs nachgelassen haben. — Auf dem Felde der Ehre fielen Gefreiter Wilhelm Knopf, Blücherstr. 18, Soldat Heinrich Grünewald, Unteroffizier Hermann Krayert, Sohn der Familie Ludwig Krayert, Babenstraße 7.

Blick auf Ludwigshafen

Feierstunde Ludwigshafener Sänger. Der Gesangverein Concordia-Friesenheim veranstaltet am Samstagabend im NS-Feierabendhaus eine Feierstunde, in deren Verlauf der für Deutschlands Zukunft und Größe Gefallenen gedacht wird. Bei dieser Feierstunde gelangt das in Ludwigshafen noch nicht gehörte Liedwerk „Freundschaft" von Otto Siegl, eine Komposition für Sopran, Klarinette, Horn, Klavier und Männerchor zur Aufführung. Dazu wurde eine Reihe namhafter Solisten verpflichtet.

Blindenkonzert im Pfalzbau. Von der Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Südwestdeutschland" wird am Freitagabend im Konzertsaale des Pfalzbaues eine Konzertveranstaltung durchgeführt. Die Mitwirkenden sind die Heidelberger Altistin Gustel Schön und der Heidelberger Pianist Otto Schneider. Die Vortragsfolge verzeichnet Werke von Gluck, Händel, Schumann, Brahms, Chopin und Hugo Wolf.

Von der Volksbildungsstätte. In der Aula der Mädchen-Oberschule in der Friedrich-Heene-Straße sollte am kommenden Samstag die nächste Vortragsveranstaltung stattfinden mit einem Vortrag von Professor Dr. C. Christmann über das Thema „Das deutsche Volkstum in Lothringen". Die Veranstaltung mußte um 14 Tage verschoben werden und findet nunmehr am 24. Oktober statt.

Erster Symphonie-Abend. Die Reihe der großen musikalischen Veranstaltungen des kommenden Konzertwinters wird am nächsten Sonntagnachmittag im NS.-Feierabendhaus mit dem ersten Symphonie-Abend des Landessymphonieorchesters Westmark eröffnet. Die Vortragsfolge verzeichnet ausschließlich Werke von Ludwig van Beethoven, und zwar die Ouvertüre zu „Coriolan", das Klavierkonzert in G-Dur sowie die fünfte Symphonie c-Moll. Die Leitung hat Generalmusikdirektor Karl Friderich, als Solist wurde Branka Musulin, Klavier, verpflichtet.

Schädlingsbekämpfung. Der Oberbürgermeister der Stadt Ludwigshafen weist darauf hin, daß auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau alle Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen und Sträuchern verpflichtet sind, die vorgeschriebenen Bekämpfungsmaßnahmen bis spätestens 1. März 1943 durchzuführen. Darunter fallen vor allem die Beseitigung von abgestorbenen Aesten sowie die Entfernung von Schmarotzern und Raupennestern. Die Durchführung der angeordneten Maßnahmen werden überwacht. Säumige haben mit Bestrafung zu rechnen.

Diebe am Werk. In letzter Zeit mehren sich in Ludwigshafen die Einbruchs- und Einsteigediebstähle. Ein neuerlicher dreister Diebstahl wurde in der Pestalozzistraße im Stadtteil Süd verübt. Dort stiegen Spitzbuben durch ein offenstehendes Fenster in eine Erdgeschoßwohnung ein und entwendeten einen grauen Herrenanzug sowie 15 Herrenhemden. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen (Wittelsbachstraße) erbeten.

Bienenvölker ausgeraubt. Ein dreister Diebstahl wurde auf dem Limburgerhof begangen. Dort pirschten sich Spitzbuben an einen Bienenstand heran, raubten mehrere Bienenvölker aus und entwendeten die mit Honig gefüllten Waben. Da die Täter unerkannt entkamen, ersucht die Kriminalpolizei um die Mitarbeit der Bevölkerung bei den Fahndungen. Besondere Kennzeichen der Spitzbuben sind Schwellungen an den Händen und Gesicht, die von Bienenstichen herrühren. Vor dem Ankauf dieser gestohlenen Waben wird gewarnt.

Beliebig viele farbige Photoabzüge

Umwälzende Neuheit auf dem Gebiet der Photographie

Auf der Dresdener Tagung „Film und Farbe" kündigte der Vorsitzende der Kinotechnischen Gesellschaft, Dr. W. Rahts, die Verwirklichung der farbigen Papierkopie nach einem farbigen Negativ an. Wir entnehmen dem Vortrag, der Photoamateuren neue Wege eröffnet, folgende Einzelheiten:

Viele Jahrzehnte ist an der Lösung des Problems gearbeitet worden, auf einfachem, zwangsläufigem und billigem Wege ein farbiges Papierbild zu erhalten. Viele Erfinder haben zahllose Patente genommen, viele Leute haben große Geldsummen hierfür geopfert. Es hat dabei auch manche sehr interessante und im ersten Augenblick aussichtsreiche Verfahren gegeben. Aber sie waren alle für normale Amateure und Fachverbraucher zu umständlich und in ihrem Ergebnis zu unsicher. Nunmehr ist es wiederum deutschem Erfindergeist und deutscher Tatkraft gelungen, eine Entwicklung zu beenden, die, hundert Jahre nach der Erfindung der Photographie, einen neuen Markstein in ihrer Geschichte schafft. Das Agfacolorpapier hat das Ziel, die Farbenphotographie in bezug auf die Kopierfähigkeit so zu vereinfachen wie die Schwarz-Weiß-Photographie, in vollem Umfang erreicht. In Zukunft wird jeder Amateur von seinen selbstgeknipsten Farbenaufnahmen beliebig viele farbige Abzüge oder Vergrößerungen herstellen können.

Was heute als eine vollzogene Tatsache bekanntgegeben werden kann, ist, wie der Fortschritt im Farbenfilm selbst, das Ergebnis langjähriger, systematischer Arbeit. Als die Agfa im Jahre 1934 in ihren von Dr. G. Wilmanns und Schneider geleiteten Laboratorien mit der Ausarbeitung eines neuen Farbenverfahrens begann, umfaßte die ihr gestellte Aufgabe auch bereits die einfache Herstellung farbiger Papierbilder.

Die Voraussetzung für die Herstellung farbiger Abzüge ist natürlich ein farbiges Filmnegativ, wie es nach der Agfacolormethode für den Spielfilm und dessen starken Kopierbedarf ja bereits geschaffen und erfolgreich seiner Bewährungsprobe unterworfen wurde. Auf diesem Negativmaterial erscheinen die Farben komplementär. Rot z. B. erscheint in seiner Komplementärfarbe grün, blau als gelb usw. Der Abzug im Kontaktdruck oder in der Vergrößerung ergibt dann wieder Rot bzw. Blau. Besonders interessant ist, daß die Möglichkeit besteht, beim Kopieren oder Vergrößern durch Einschaltung von Filtern die Farbtöne auf dem Agfacolorpapier nach Wunsch zu beeinflussen. Wenn auch grundsätzlich die technisch-chemische Grundlage des Agfacolorpapiers dieselbe ist wie beim Agfacolorfilm, so sind die Anforderungen und die Schwierigkeiten zur Schaffung eines Farbenpapiers doch wesentlich höher als bei einem Dreifarbenfilmverfahren. Die Emulsionsschicht ist allgemein bei Papieren etwa halb so dünn wie bei Filmen.

Ferner kommt es bei Filmen, die projiziert werden, nicht so sehr auf eine absolute Farblosigkeit der weißen Stellen an, da bei dem sehr hellen Licht der Projektion auch ein leichter Farbschleier keine Rolle spielt. Dagegen muß beim Papier jeder nennenswerte Farbstich vermieden werden. Daher müssen die Komponenten des Agfacolorpapiers unter diesem Gesichtspunkte ganz besonders ausgewählt werden. Als eine gewisse Schwierigkeit kommt hinzu, daß man sich ja daran gewöhnt hat, Agfacolorumkehrbilder immer in der Projektion zu sehen, und daß solche Projektionsbilder — auch in Schwarz-Weiß — immer brillanter sind als Aufsichtsbilder.

In der Schwarz-Weiß-Photographie beruhte ferner einer der Fortschritte der letzten Jahrzehnte in der Schaffung einer großen Anzahl von Positivgradationen, die es ermöglichten, von Negativen der verschiedensten Schwärzungsumfänge noch gute Papierbilder herzustellen. Beim Agfacolorpapier liegen die Verhältnisse insofern anders, als man zunächst nicht mit so stark verschiedenen Umfängen der Negative zu rechnen hat. Wenn auch der Belichtungsspielraum des Agfacolornegativfilmes wesentlich größer ist als der des Agfacolorumkehrfilms, so wird man doch der richtigen Belichtung größte Beachtung schenken müssen, um gute Agfacolorpapierbilder zu erhalten.

Die Verarbeitung der Agfacolornegativfilme ist grundsätzlich die gleiche wie die der Schwarz-Weiß-Filme. Man entwickelt in den üblichen Tanks, verwendet natürlich einen besonderen Entwickler, fixiert und löst das gebildete Silber heraus. Die Trocknung erfolgt in der üblichen Weise.

Wenn nun jetzt die ersten Ergebnisse dieser das gesamte Gebiet der Photographie revolutionierenden Tat nur bei besonderen Anlässen gezeigt werden können, und wenn der Amateur sich auch noch wird gedulden müssen, bis er mit dem Agfacolorpapier seine eigenen Erfahrungen sammeln kann, so hat das seine eindeutigen, kriegsbedingten Gründe.

⊙ **Mannheimer Künstler auswärts.** Lotte Kramp, die Mannheimer Pianistin, hatte in München mit einem Chopin-Abend ungewöhnlichen Erfolg. Der „V. B." schreibt: „... gleich fühlte man, daß man einer künstlerischen Persönlichkeit von Rang begegnete. Sie spielte mit virtuoser Beherrschung des Instrumentes, hingegeben an die Größe ihrer Aufgabe, mit fast männlichem Anschlag ausgesprochene weibliche Gefühlsintensität zu einer Geschlossenheit von seltener persönlichster Prägung vereinigend. Der Beifall steigerte sich mit ungewöhnlicher Wärme."

Kleines Gedenkblatt für Anna Rocke-Heindl

Zum 75. Geburtstag der Künstlerin am 9. Oktober

Es muß so um ihren 25. Geburtstag herum und also just in diesen Tagen genau vor fünfzig Jahren gewesen sein, daß Anna Rocke-Heindl — damals noch als Fräulein Heindl — zum ersten Male auf der Bühne des Mannheimer Nationaltheaters stand. Und ebenso fast genau vierzig Jahre ist es her, daß sie nach einem Dezennium immer wachsenden künstlerischen Ruhmes wie menschlicher Wertschätzung eines großen, in echter Mannemer Theaterbegeisterung schwelgenden Verehrer- und Freundeskreises als einer seiner strahlendsten Sterne dem Kunsthimmel des alten Hauses am Schillerplatz untreu wurde, um erst in Dessau, dann in Dresden weiter ins Hochdramatische hineinzuwachsen, bis sie nach verhältnismäßig frühem Abgang für immer in die pfälzische Wahlheimat zurückkehrte.

Was sie in diesem Jahrzehnt von 1892 bis 1902 für die Mannheimer Oper gewesen ist, faßt Ernst Leopold Stahl in seinem Jubiläumswerk über das Nationaltheater in folgenden Sätzen zusammen: „Anna Rocke-Heindl wurde aus einer zaghaften Anfängerin, als welche die aus Oesterreich stammende, aber in Amerika aufgewachsene Schülerin der Marianne Brandt ihre ersten theatralischen Versuche an der Mannheimer Bühne machte, zu deren bedeutendster, von andern Theatern viel umworbener Jugendlich-Dramatischer und Hochdramatischer: bestechend durch die gerade damals sehr selten gewordene Gepflegtheit ihrer Gesangskunst und den edlen, warmen Klang ihrer Stimme, bezaubernd durch die Innigkeit des Gefühlstons und im musikalisch-dramatischen, auch darstellerisch intuitiv sicheren Ausdruck schwärmerisch-hingebender Empfindung. So gehören — zumal in den Jahren stärkster Mozart-Verwilderung — ihre Pamina und Gräfin mit der filigranfeinen Ausarbeitung Mozartscher Melodik, ihr Fidelio und Wagners Senta, Elisabeth und Elsa zu den herrlichsten Gestaltungen musikalischer Bühnenkunst ihrer Zeit."

Wir Heutigen, denen nur noch die in ihrer ungebrochenen Herzensjugend, in ihrem bezwingenden persönlichen Scharme und ihrem wundervollen künstlerischen Temperament so liebenswerte Matrone im Silberhaar als unermüdliche Besucherin aller irgend wichtigen musikalischen Ereignisse selbst im kältesten und dunkelsten Kriegswinter ein Begriff ist, wünschten wohl, jene im Zeitenstrom hinabgesunkenen Klänge und Bilder noch einmal miterleben zu können. Allein Anna Rocke-Heindl, die nicht zuletzt wohl durch ihre ausgedehnte gesangspädagogische Tätigkeit über ein halbes Jahrhundert hinweg für die Mannheimer bis auf den heutigen Tag „unsere Rocke" geblieben ist, hat nun in erstaunlicher Rüstigkeit doch einen Lebensabschnitt erreicht, der solche Wünsche unerfüllbar macht. Dafür warten an diesem 9. Oktober 1942 mit dem in Mannheim ebenfalls noch wohlbekannten Künstlerpaar Annemarie Marcks-Rocke und Eduard Marcks die Enkelkinder darauf, zum 75. Geburtstage ihre Glückwünsche sagen zu dürfen. Und alle, die der seltenen Frau in liebender Verehrung zugetan sind, schließen sich ihnen an! M. S.

⊙ **Der deutsche Filmring für Wolfgang Liebeneiner.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels hat dem unter der künstlerischen Oberleitung von Emil Jannings und unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner gedrehten neuen Tobis-Film „Die Entlassung" das höchste deutsche Filmprädikat „Film der Nation" zuerkannt. Der mit diesem Prädikat zur Verleihung kommende deutsche Filmring wurde dem Spielleiter Staatsschauspieler Wolfgang Liebeneiner in Würdigung seiner hervorragenden Regieleistung verliehen. Damit ist diese höchste Auszeichnung im deutschen Filmschaffen zum vierten Male ausgesprochen worden. Das Prädikat „Film der Nation" erhielten bisher die Filme „Ohm Krüger", „Heimkehr" und der „Große König". Der damit verbundene deutsche Filmring wurde dabei an Emil Jannings, Gustav Ucicky und Veit Harlan verliehen.

Hinweis

Der Veranstaltungsring 1942/43 gibt in einem Aufruf die Gruppeneinteilung und Termine für den vom 10. bis 13. Oktober im Musensaale stattfindenden dritten Meisterabend bekannt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm:

Walter Hauck singt Lieder von Joseph Haas. Walter Niemann spielt seinen „Japan-Zyklus" in der Solistensendung von 11.00 bis 11.30 Uhr. — Von 16.00 bis 17.00 Uhr bunte Konzertstunde mit Werken von Hugo Kaun, Franz Ries, Rossini, Grieg u. a. — Von 17.15 bis 18.30 Uhr „Alles was wir uns wünschen" mit beliebten Tonfilmen der Gegenwart. — Franz Lehar dirigiert sein Singspiel „Friederike" von 20.20 bis 21.40 Uhr. — Magda Steiner, Lore Gerhold, Karl Friedrich, Toni Niessner, Hermann Pyl widmen sich von 21.40 bis 22.00 Uhr weniger bekannten Operetten unserer Zeit.

Deutschlandsender:

Der Hamburger Komponist Gerhard Maaß dirigiert seine „Kammermusik Nr. 2" sowie Werke von Mozart, Bach, Helmut Paulsen unter Mitwirkung der Pianistin Dorothea Koch von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Dem unlängst verstorbenen Komponisten Clemens v. Franckenstein gilt die Konzertsendung von 20.15 bis 21.00 Uhr unter Leitung von Meinhard von Zallinger mit den Solisten Trude Eipperle, Julius Patzak und dem Chor der Staatsoper München. — Orchesterserenaden von Reznicek und Wilhelm Strecker bringt Otto Emil von Hofen in der Konzertsendung von 21.00 bis 22.00 Uhr.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

15 Nationalspieler in Ludwigsburg

Zur Vorbereitung der deutschen Fußballmannschaft auf den kommenden Länderkampf gegen die Schweiz am 18. Oktober in Bern sind zur Zeit 15 Nationalspieler um Reichstrainer Josef Herberger in Ludwigsburg bei Stuttgart versammelt. In dieser Auswahl überwiegt mit neun Spielern der süddeutsche Einschlag und es hat ganz den Anschein, als ob es Herberger gegen die Eidgenossen mit einer süddeutschen Angriffsreihe versuchen will. Folgende Spieler wurden nach Ludwigsburg berufen:

Tor: Jahn (Berliner SV 92) und Deyhle (Stuttgarter Kickers); Verteidigung: Janes (Hamburger SV), Miller (SSV Berlin), Kolb (Eintracht Frankfurt); Läuferreihe: Rohde (Eimsbüttel), Sing (Stuttgarter Kickers), Kupfer (Schweinfurt 05), Voigtmann (SC Planitz); Angriff: Lehner (Schwaben Augsburg), Adamkiewicz (Hamburger SV), Krückeberg (1860 München), Walter (1. FC Kaiserslautern), Willimowski (1860 München), Klingler (FV Daxlanden).

Starke Elf gegen die Kickers

Für das Uebungsspiel am Sonntag, 11. Oktober, in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegen den württembergischen Meister Stuttgarter Kickers wird Reichstrainer Herberger folgende Elf einsetzen:

Jahn; Janes, Miller; Kupfer, Rohde, Voigtmann; Lehner, Walter, Krückeberg, Willimowski, Klingler. Sing wird in der ersten Halbzeit in den Reihen seiner Vereinskameraden spielen und dann wahrscheinlich nach der Pause den Platz mit Voigtmann tauschen.

Gegen die Schweiz in Bern

Der 27. Fußballänderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz wird am 18. Oktober nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Zürich stattfinden, sondern in der Hauptstadt Bern. Auch die letzte deutsch-schweizerische Begegnung in der Schweiz vor 1½ Jahren fand in Bern auf dem Platz der Young Boys statt und endete, genau wie später das Rückspiel in Wien, mit einem schweizerischen Sieg von 2:1 Toren. Bern hatte seinerzeit einen Rekordbesuch von nahezu 40 000 Zuschauern zu verzeichnen und man hofft in der Schweiz auch diesmal mit einem „vollen Haus" aufwarten zu können.

In München und Gelsenkirchen

Tschammerpokal-Vorschlußrunde am 25. Oktober

Die Reichssportführung hat die Vorschlußrunde um den Tschammerpokal um acht Tage vom 18. auf den 25. Oktober verlegt, weil am 18. Oktober neben dem Fußballänderkampf Deutschland — Schweiz in Bern noch ein Spiel der Münchener Stadtmannschaft in Agram angesetzt ist. Entsprechend dieser Maßnahme hat das für den 1. November vorgesehene Endspiel um den Ehrenpreis des Reichssportführers ebenfalls eine Verlegung um acht Tage auf den 8. November erfahren. Austragungsstätte des Entscheidungsspieles bleibt das Berliner Olympiastadion.

Die Paarungen der Vorschlußrunde wurden bereits zusammengestellt. Die beiden Favoriten, der Fußballmeister Schalke 04 und der TSV 1860 München, können diesmal auf heimischem Boden spielen, womit ihre Aussichten sicher noch gestiegen sein dürften.

Es treffen sich am 25. Oktober: Schalke 04 — Werder Bremen in Gelsenkirchen (Sch.-R. Jakob-Niederkorn); 1860 München — TuS Lipine in München (Schulz-Leipzig).

Reichsbundpokal-Endspiel am 15. November

Die Verlegung der beiden letzten Spieltage um den Tschammerpokal erforderte außerdem auch noch eine Verlegung des auf den 8. November angesetzten Endspiels um den Reichsbundpokal der Fußballgaumannschaften. Der Kampf, für den sich der Gau Hamburg und der Bereich Niederrhein durchgesetzt haben, wird nunmehr am 15. November durchgeführt. Der Austragungsort muß von der Reichssportführung noch bestimmt werden.

Arbeitstagung der badischen Turner

Die turnerische Formenwelt ist so reich, daß sie den Menschen ausnahmslos von der Wiege bis zum Grabe dienstbar sein kann. Die turnerische Arbeit läßt Raum für einen tummelhaften Betrieb, an dem Millionen und aber Millionen Menschen sich beteiligen können ebenso wie für diejenige Auslese, die im ernsten Wettkampf ihre Freude findet.

Den tummelhaften Betrieb des Alltags, die Breitenarbeit, zeitgemäß in Stadt und Land zu gestalten und einheitlich auszurichten, ist die Aufgabe der Arbeitstagung, die am kommenden Samstag und Sonntag den Gaumännerturnwart F. Schweizer-Mannheim mit seinen engeren Mitarbeitern, den Kreisfachwarten und Kreismännerturnwarten in Kappelrodeck zusammenführt. Da die 27 Kreise des Gaues Baden 11 Kreisverwaltungen unterstehen, werden sowohl 11 Kreisfachwarte als auch 27 Kreismännerturnwarte, also alle Gegenden des Landes, zugegen sein.

Da mit den Turn- und Spielmeisterschaften in Nürnberg die Aufgaben des Sommerbetriebs ihren Abschluß gefunden haben, sind nun die Aufgaben für die kommenden Wintermonate festzulegen. Ein Rückblick auf die badischen Ergebnisse in Nürnberg ist ebenso befriedigend wie die Lage des Fachamts Turnen im allgemeinen im Gau Baden. So wie das Reichsfachamt die Vereinsmannschaftskämpfe, die dem Winterhalbjahr das Gepräge gaben, absagte, wird auch Baden sie nicht durchführen. Bezüglich der staatlichen Sportaufsicht ist wohl mit der Abnahme des Reichssportzeichens durch Beauftragte des Landratsamtes der erste entscheidende Schritt getan. Das Verhältnis der Frauenwartin zu den Fachwarten ist zu klären um Leerlauf und Doppelarbeit zu ersparen. Die Kampfrichterausbildung muß erneut und verstärkt in Angriff genommen werden. Um die Reichslehrgänge vertiefen zu können, werden sie auf vier Tage ausgedehnt. Sie finden vierteljährlich unter der Leitung des Reichsmännerturnwartes M. Schneider statt zum Zwecke der Durchführung der Kreisvorturnerstunden, die einen aufgelockerten und zeitgemäßen Betrieb in den Riegen und Vereinen sicherzustellen haben. Die Zulassung zu Reichslehrgängen hat den erfolgreichen Abschluß der zuständigen Kreis- und Gauschulung zur Voraussetzung. Die Reichsakademie für Leibesübungen heißt ab 1. Oktober Reichsschule für Leibesübungen. Die bisherige günstige Entwicklung des Kinderturnens darf nur eine Vorstufe sein, von der aus die gesamte Erfassung des NSRL ermöglicht werden soll. Das Kinderturnen als Voraussetzung von „Volk in Leibesübungen" zur allgemein verpflichtenden Grundlage aller Lebensjahren des NS-Reichsbundes zu machen, ist das unverrückbare Ziel. Mittel und Wege zu seiner Erweiterung auf die übrigen Fachämter des NSRL ausfindig zu machen, wird den Abschluß der Arbeitstagung bilden.

Karl Pohl 70 Jahre alt

Buchbindermeister Karl Pohl in Friedrichsfeld feiert heute seinen 70. Geburtstag in voller Rüstigkeit und Frische. Pohl hat sich um die Turnerei in Mannheim ganz besonders verdient gemacht. Schon vor 58 Jahren fand er den Weg zum deutschen Turnen und hat in den vielen Jahren als Turnwart und als Vorturner Hervorragendes geleistet. In Anerkennung seiner Tätigkeit wurde er neben vielen anderen Auszeichnungen zum Ehrenmitglied der Deutschen Turnerschaft und des Turnkreises Mannheim ernannt.

Briefkasten

A. B. Uebergeben Sie die Angelegenheit der Luftschutzpolizei.

M. K. Das Frontkämpferehrenkreuz kann heute nicht mehr beantragt werden. Vielleicht wenden Sie sich einmal an das Polizeipräsidium. Einen Militärpaß können Sie heute nicht mehr erhalten. Wegen einer Abschrift der Stammrolle müssen Sie sich an das Reichsarchiv in Berlin-Spandau wenden.

L. S. Wenn der Arzt den Schulbesuch befürwortet, können Sie Ihre Tochter nicht ohne weiteres zu Hause lassen. Setzen Sie sich einmal mit der zuständigen Schulbehörde in Verbindung.

E. S. 1. Die Mieterin, die sich, solange ihr Mann zur Wehrmacht eingezogen ist, bei ihren Eltern aufhält, hat die ihr obliegende Verpflichtung zur Reinigung von Speicher und Keller durch eine dritte Person ausführen zu lassen. 2. Wenn ein Mieter seiner vertraglich übernommenen Verpflichtung nicht nachkommt, brauchen die anderen Mieter nicht dafür einzuspringen. 3. Es ist Sache des Hauseigentümers dafür Sorge zu tragen, daß die von den einzelnen Mietern übernommenen Verpflichtungen eingehalten werden.

G. K. In der Frage der Zuteilung wenden Sie sich zweckmäßigerweise einmal persönlich an das städt. Ernährungsamt.

A. H., Alzey. Den Text des Liedes können Sie in jeder Musikalienhandlung erhalten.

Frau H. Ein Besuch ist vorerst noch nicht möglich, ebensowenig kommt eine Ueberführung in Frage.

F. F. Eine nachträgliche Verleihung dieser Auszeichnung findet nicht mehr statt.

L. W. Nach der Reichsabgabenordnung hat der Steuerpflichtige die Kosten eines von ihm eingelegten Rechtsmittels zu tragen, wenn er das Rechtsmittel zurücknimmt. Es soll dadurch verhindert werden, daß Beschwerden gegen Bescheide nicht ohne gründliche Prüfung des Sachverhalts eingelegt werden. Vielleicht können Sie versuchen, daß Ihnen im Billigkeitswege die Kosten erlassen oder wenigstens ermäßigt werden.

W. A. Für diese Jugendlichen bestehen diese Verbote nach wie vor.

Wirtschafts-Meldungen

Die Verarbeitungsquoten für den Monat Oktober

Die Verarbeitungsquoten für den Monat Oktober 1942 werden für die Mühlen, die ein Grundkontingent von mehr als insgesamt 300 Tonnen Roggen und Weizen haben, auf 7 v. H. des Roggengrundkontingentes (im September 6 v. H.) und 8 v. H. des Weizengrundkontingentes (im September 8 v. H.) festgesetzt. Den Mühlen, die ein Grundkontingent bis einschließlich insgesamt 300 Tonnen Roggen und Weizen haben, werden für die drei Monate, Oktober, November und Dezember 1942 25 v. H. des Roggengrundkontingentes und 30 v. H. des Weizengrundkontingentes zur Vermahlung freigegeben. Die Aufteilung dieser Vermahlungsquoten auf die einzelnen Monate bleibt den Mühlen überlassen. Für Mühlen, die ein Grundkontingent von mehr als 300 Tonnen Roggen und Weizen insgesamt haben und denen auf Antrag Vierteljahresquoten bewilligt worden sind, werden für die drei Monate Oktober, November und Dezember 1942 zunächst 16 v. H. des Roggengrundkontingentes (unv.) und 10 v. H. des Weizengrundkontingentes (unv.) zur Vermahlung freigegeben. Die Monatsverarbeitungsquoten betragen für den Monat Oktober 1942: 120 v. H. der Monatsgrundquote in Roggen (90 v. H. im September) und 90 v. H. der Monatsgrundquote in Weizen (70 v. H. im September). Für Mühlen, denen auf Antrag Vierteljahresquoten bewilligt worden sind, werden für die drei Monate Oktober, November und Dezember 1942 zunächst 300 v. H. der Monatsgrundquote in Weizen (210 v. H. für Juli, August, September) zur Vermahlung freigegeben.

Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Papierverarbeitung

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Papierverarbeitung, Dr. Seeliger, hatte für Dienstag, 22. September 1942, in der Reichsmessestadt Leipzig den „Erweiterten Beirat" seiner Wirtschaftsgruppe zu einer Arbeitstagung zusammengerufen. Dr. Seeliger umriß kurz die Aufgabe der Tagung, die darin bestand, Wege für eine weitere Steigerung der Leistungen zu finden. Es gilt zunächst, die Herstellung wenig wichtiger Erzeugnisse rücksichtslos hintanzustellen und sodann mit der zur Verfügung stehenden Rohstoffmengen und Menschenkräften die höchstmöglichen Leistungen herauszuholen. Die Rationalisierung, Normung und Typung sind die Wege zu diesem Ziel. Ueber die Aufgaben der Wirtschaftsgruppe erstattete der Hauptgeschäftsführer, Dr. Lorenzen, einen eingehenden Bericht, in dem die Fragen der Rohstoffversorgung und der Vereinfachung des Transportwesens im Vordergrund standen.

* **Pfälzische Textilindustrie Otterberg AG, Otterberg (Pfalz).** Das Geschäftsjahr 1941 schließt nach 0,06 (0,07) Mill. RM Anlageabschreibungen mit einem Reingewinn von 56 865 (26 133) RM, der sich um den Gewinnvortrag aus 1940 in Höhe von 91 221 (65 758) RM auf 148 086 (151 891) RM erhöht.

Kleines Geschäft an den Aktienmärkten

Berlin, 8. Oktober.

Auch am Donnerstag eröffneten die Aktienmärkte bei kleinem Geschäft und gut behaupteter Haltung. Bei Festsetzung der ersten Kurse überwogen indessen erneut Strichnotierungen, die einzelne Marktgebiete völlig beherrschten. Höher stellten sich insbesondere Montanwerte. Auf dem erwähnten Marktgebiet standen wiederum Hoesch im Vordergrunde, die in größeren Beträgen gehandelt wurden, da man offenbar bei diesem Unternehmen mit einer Aufstockung rechnet. Die Befestigung betrug 0,75 v. H. Mannesmann gewannen ¾, Vereinigte Stahlwerke 0,50 und Klöckner 0,25 v. H. Bei den Braunkohlenwerten gaben Rubing um 1 v. H. nach. Von Kaliaktien wurden nur Salzdetfurth notiert, die um ¼ v. H. anzogen. In der chemischen Gruppe stellten sich Farben auf Vortagsbasis und Schering um 0,50 v. H. höher. Gummi- und Linoleum-, Kabel- und Draht-, Auto- und Brauereiaktien wurden durchweg gestrichen. Von Elektrowerten blieben AEG mit 181 unverändert. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes erhielten eine Strichnotiz. Bei den Versorgungsaktien gaben EW Schlesien ¾ v. H. nach. Charlott. Wasser kamen um 0,25 v. H. höher an. HEW und Dessauer Gas blieben unverändert. In Maschinenbaufabriken traten nach beiden Seiten Veränderungen bis zu 0,25 v. H. ein. Von Bauwerten bröckelten Berger um 0,25 v. H. ab. Bei den Metallaktien gaben Deutscher Eisenhandel um ¼ v. H. nach. Zellstoffwerte neigten zur Schwäche, in Waldhof um ¾ und Aschaffenburger um 1 v. H. Reichsbankanteile büßten 0,25 v. H. ein. Am Markt der variablen Renten notierten Reichsaltbesitz 160 gegen 168¾.

* **Neunkirchener Eisenwerk AG, vorm. Gebr. Stumm, Neunkirchen (Saar).** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1941, der aus 1 285 180 RM Reingewinn eine Verteilung von 5 v. H. Dividende vorsieht. Außerdem wurde die Kapitalberichtigung von 40 auf 50 Mill. RM beschlossen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Otto Wolff von Amerongen.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	7.	8.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½ Schatz D. R. 38	100,1	100,0
Altbes. Dt. Reich	168,5	168,0
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	...	...
4½ Mannheim 27	...	100,0
4½ Pforzheim 28	...	... *
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gef. R. 13—15	...	...
4½ Mein. Hyp. Bank R. 3 und 8	...	...
4½ Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R. 2—6	...	...
4½ Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	103,5	103,5
4 Rh. Hyp.-Bank 43	103,5	103,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
4½ Dt. Ind.-Bank 28	102,5	102,5
5 Gelsenkirchen v. 36	...	...
4½ Krupp v. 36	103,5	103,5
4½ Ver. Stahlwerke	100,0	100,0
5 IG. Farb. RM-Anl. 28	111,5	111,5
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	167,0	167,0
Adlerwerke Kleyer	134,0	134,5
Adt. Gebr.	...	119,0
A. E. G.	180,5	181,0
Aschaffenb. Zellstoff	147,5	148,5
Augsb.-Nürnb. Masch.	207,5	208,0
Bayr. Motorenwerke	149,0	149,0
Brown, Boveri & Cie	170,0	170,0
Contin. Gummi	162,5	169,0
Daimler-Benz	197,5	197,5
Deutsche Erdöl	175,0	... *
Dt. Gold u. Silber	197,0	...
Deutsche Steinzeug	249,0	249,0
Durlacher Hof	109,0	109,0
Eichbaum-Werger	...	...
Elektr. Licht u. Kraft	200,0	200,0
Enzinger Union	...	...
IG. Farben	174,0	173,7
Grün u. Bilfinger	180,7	... *
Harpener Bergbau	172,5	172,5
Heidelberger Zement	157,2	157,5
Hoesch Bergw.	...	171,5
Holzmann Ph.	...	...
Klein, Schanzl. Becker	...	...
Klöckner-Werke	172,5	173,0
Lanz A.-G.	141,7	141,5
Ludwigshaf. Akt.-Br.	100,0	100,0
Ludwigshaf. Walzm.	...	121,0
Mannesmann	156,0	158,2
Metallgesellschaft	148,5	... *
Rhein. Elektr. Mannh.	...	...
Rhein.-Westf. Elektr.	...	172,0
Rütgers	159,5	160,0
Salzdetfurth	190,0	190,0
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	162,0	162,0
Seilindustrie (Wolff)	153,5	153,5
Siemens u. Halske	...	...
Süddeutsche Zucker	...	... *
Zellstoff Waldhof	119,8	119,7
BANKEN		
Badische Bank	136,5	137,0
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	137,5	137,0
Commerzbank	149,2	149,2
Deutsche Bank	148,5	... *
Deutsche Reichsbank	142,2	142,5
Dresdner Bank	148,2	148,2
Pfälz. Hyp.-Bank	...	...
Rhein. Hyp.-Bank	176,2	... *

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen

Rheinpegel	5.	6.	7.	8.
Rheinfelden	2,03	2,01	—	2,06
Breisach	1,86	1,84	1,87	1,79
Kehl	2,63	2,59	2,54	2,49
Straßburg	2,47	2,45	2,47	2,37
Maxau	4,08	4,01	3,98	3,87
Mannheim	3,41	3,41	2,78	2,66
Kaub	1,84	1,77	1,70	1,62
Köln	1,66	1,53	1,43	1,36
Neckarpegel				
Mannheim	2,80	2,15	2,72	2,73

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten! Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Karl Tüchle**, Bäckermeister — **Elfriede Tüchle** geb. Heinrich. Ludwigshafen, Bismarckstr. 66, den 8. Oktober 1942. St2495

Statt Karten! Für die uns anläßl. unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Lisa Balkenhol** — **Hans Gollmann**, z. Z. Wehrm. Mannheim, Draisstraße 40 — Bürgermeister-Fuchs-Straße 63, den 8. Oktober 1942. St2507

Unfaßbar hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Schwiegersohn und Vater seines Kindes, unser lebensfroher Bruder, Onkel, Schwager und Neffe **Hermann Müller**, Gefreiter in einem Inf.-Regt., bei den schweren Kämpfen im Osten, im blüh. Alter von nahezu 29 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Er ist auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Mannheim-Käfertal, 8. Oktober 1942, Habichtstraße 72. In tief. Trauer: **Wilhelm Schmitt und Frau**, Schwiegereltern; **Helmut Müller**, Sohn; **Fritz Müller und Frau** geb. Rödel, Mannheim; **Albert Müller u. Frau** geb. Sensztag; **Karl Müller und Frau** geb. Geisel; **Robert Iversen und Frau Käthchen** geb. Müller, Einbeck bei Hannover; **Jakob Mohr und Frau Emma** geb. Müller, Schönau-Siedlung; **Anton Kühlwein und Frau Elise** geb. Müller, Stuttgart; **Friedolin Knorpp u. Frau Marie** geb. Müller; **Arno Parsch und Frau Hedwig** geb. Müller; und alle Anverwandten.

Unser lieber Sohn und Bruder Pg. **Oskar Peters**, Fhj.-Feldw. u. Zugführer in einem Inf.-Regt. - Inh. d. Verw.-Abzeich. und des gold. HJ-Leistungsabz., erlitt im Alter von 20 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. Mannheim-Waldhof, 5. Okt. 1942, Sandstraße 4. In stolzer Trauer: **Dr. med. Albert Peters; Dr. med. Gertrud Peters; Gertrud Peters; Hans Peters.** Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Danksagung — Statt Karten. Für die vielen zahlr. Beweise mündl. u. schriftl. Anteilnahme an dem so schweren Schicksalsschlag, den wir durch den allzu früh. Tod meines lb. unvergeßl. Mannes, uns. braven Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels **Karl Weickel**, Gefr. in einem Inf.-Regt., erlitten haben, sagen wir auf dies. Wege allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn und Freunden, die uns in unserem groß. Schmerz zu trösten suchten, unseren herzl. Dank. - Mhm.-Lauenberg (Akazienstraße 12), 8. Oktober 1942. In stiller Trauer: **Frau Cläre Weickel** geb. Bock **u. Angehörige.** Gedenkfeier für uns. lieb. Entschlafenen am Sonntag, 18. Okt., morgens 10 Uhr, in d. Paulus-kirche Waldhof.

Kurz nach Vollendung ihres 60. Geburtstages ist meine liebe, unvergeßliche Frau **Emilie Korndörfer** nach kurzem Krankenlager im Herrn entschlafen. Mannheim, den 7. Oktober 1942, Dammstraße 21. In tiefer Trauer: **H. Korndörfer.** Beerdigung: Freitag, 2.30 Uhr.

Danksagung. Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme am Heimgange unserer unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. Mannheim-Neckarau, 8. Okt. 1942, Dorfgärtenstraße 22. **Maria Martin; Dr. Carl W. Martin und Frau; Otto Martin und Frau; Gisela u. Wolfgang Martin.**

Danksagung — Statt Karten. Wir sind allen Verwandten, Bekannten, Hausbewohnern, Nachbarn und Freunden von Herzen dankbar für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Mina Helmann** geb. Rudel. Besond. Dank Herrn Pfarrer Hessig für seine trostreichen Worte. Mhm. (Garnisonstr. 23), 7. Okt. 42. In tiefer Trauer: Im Namen aller Hinterbliebenen: **Fried. Helmann.**

Amtl. Bekanntmachungen

Kartoffelversorgung. Zum Bezug von 8 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 12.—17. 10. 42 wird hiermit der Abschnitt 4 (41) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Der Abschnitt kann jetzt schon beliefert werden. Er ist bei Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen und zu vernichten. Abschnitt 2 (41) ist verfallen, Abschnitt 3 (41) verfällt am 12. Oktober 1942. 189

UNTERRICHT

Autogen-Schweißen! Ein Abend-Lehrgang für Fortgeschrittene (70 Std.) beginnt Mitte ds. Mon. Der Lehrplan umfaßt: Senkrecht- u. Ueberkopf-Schweißung, Grauguß - Warm - Schweißung (groß. Gußkörper), Schweißen v. Messing, Kupfer u. Aluminium u. deren Legierungen. Gebühr: RM 35.— einschl. Versicherung. Anmeldg. schriftl. od. telephon. an Verband für autogene Metallbearbeitung e.V., Mhm., D 7, 19, Ruf 280 60. — Grundlehrgänge finden laufend statt. Der nächste beginnt ebenfalls Mitte d. Mon.

VERLOREN

Segeltuchtasche mit Inhalt verloren, vermutlich Haltestelle Humboldtstraße. Abzugeben bei Burkhardt, Riedfeldstraße 50.

OFFENE STELLEN

Hausdiener, fleißig u. zuverlässig, in Dauerstellg. gesucht. Bettenhaus Wagner, H 1, 4. 27755

Wir suchen für sofort oder später Kontoristin, evtl. f. halbe Tage. Angebote erbeten an Kaffee Kossenhaschen. 394

Kontoristin, zuverläss. in Steno u. Maschinenschreiben, von Mannheimer Großfirma zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Angebote unt. Nr. 27 750 an die Geschst.

Wer betreut meinen Jungen? - Kindergärtnerin, -Schwester od. in Kindererziehg. erfahr. Person zu mein. 2jähr. Jungen gesucht. Familienanschluß. Angeb. unt. Nr. 27 748 an die Geschäftsst.

Junge, tüchtige Bedienung sofort gesucht. Tel. 431 64. 27744

Suche zuverl. Hausgehilfin wegen Verheiratung m. langjähr. Hilfe. (Hausfrau berufstätig.) Ang. an Frau H. Werner, Freiburg i. Br., Katharinenstraße 19. St2499

Zuverläss. Aushilfe für Küche ges. Neckarschnellgaststätte Wilhelm Alt, Mittelstraße 20. 27 746

STELLEN-GESUCHE

Koch-Lehrstelle für 14jhr. Jungen zu Ostern gesucht. Karl Heck, Neckarauer Straße 32. St2490

TAUSCH-ANZEIGEN

Suche D.-Sportschuhe, hoch, Gr. 41-42. Gebe Bett- oder Tischwäsche oder sonst. v. Haushalt. Ang. unt. P St 2498 a. d. Gesch.

Sportanzug Gr. 44 u. Eisschrank, neuw., gegen Lederjacke oder Schaftstiefel Gr. 42 zu tauschen. Seckenheim, Hochstätt 31, part.

KAUF-GESUCHE

Ein Gasherd mit Backofen, gebr., gut erh., zu kfn. ges. E. Glück, Waldhofstr. 37, part. St2502

Trennungswand und kl. Puppenwagen zu kauf. gesucht. Angeb. unt. St 2493 an die Geschäftsst.

Kl. schwz. Zimmerofen zu kf. ges. Preisang. u. St 2510 a. d. Gesch.

2 Bettvorlagen zu kaufen gesucht. Ang. unt. St 2508 an die Gesch.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Fernsprecher 441 18. 27 745

VERKÄUFE

Aelt. Schlaf- u. Speisezimmer mit Drahtr., Schoner u. Roßh.-Matr. zus. 1150 M. Ausk.: Ruf 215 32.

Gut erhalt. Küche M 180.- zu verkaufen. Bürgermeister - Fuchsstraße 4, 3. Stock. St2485

Kl. eis. Füllofen, in gut. Zustand, M 25.- z. vk. Drinneberg, O 7, 20.

Eleg. schw. Kleid mit Unterkleid u. el. Taftkleid, schw., Gr. 40-42, zus. M 180.- zu verkaufen. Fernsprecher Nr. 238 29. St2496

Gehrock-Anzug 70.-, Cutaway mit Weste u. gestr. Hose 60.-, Frack mit Weste 30.-, alles Gr. 52-54, zu verk. U 1, 21, 3. Stock rechts.

VERMIETUNGEN

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Bahnhofplatz 9, III. St2492

MIET-GESUCHE

Zimmer u. Küche in Mannh. od. Vorort von ruh., saub. Ehepaar sofort od. später zu mieten ges. Ang. unt. St 2491 an die Gesch.

1 Zimmer u. Kü. od. leeres Zimm. von alt. Frau zu miet. gesucht. Etwas Hausarbeit k. evtl. übern. werden. Frau Last, Schönau-Waldhof, Konitzer Weg 5.

Berufst. Frl. sucht möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in nur gut. Hause (Nähe Wasserturm, Tennisplatz). Ang. unt. St 2501 an die Gesch.

Möbliert. od. leeres Zimmer, auch Mans., als Schlafstelle für zwei jüng. Köche für sofort gesucht, Nähe Wasserturm. Angebote an Fürstenberg - Restaurant - am Wasserturm - Tel. 432 02.

WOHNUNGSTAUSCH

1 großes Zimmer u. Küche gegen 2 Zim. u. Kü. zu tauschen ges. Ang. unt. St 2506 an die Gesch.

Biete in Ludwigshafen mod. 3-evtl. 4-Zi.-Wohng. m. Diele u. Bad. Nähe Hindenburgpark. - Suche gleichw. evtl. größ. Wohnung in Mannheim bzw. näher. Umgebung. — Angebote unter Tel. 344 11, Hausapparat 295.

Wohn.-Tausch Düsseldorf—Mhm. Biete in D'dorf 2 Zimm., Kü. u. Nebenr. i. Abschl. in gut. Ha. u. schön. Lg. Suche in Mh. o. Umg. desgl. Ang. u. St 2497 a. Gesch.

KONDITOREI-KAFFEES

Fast täglich gegen 16.00 Uhr sind wir gezwungen, unseren Gästen und Kunden mit Bedauern zu erklären: „Kuchen leider ausverkauft". Dies ist für uns ein Zeichen der Güte und Beliebtheit unserer Waren, daß sie täglich so sehr begehrt werden. Sollten auch Sie einmal unter den Gästen sein, die wir mit diesen Worten vertrösten müssen, so nehmen Sie sich vor, am nächsten Tage uns früher aufzusuchen. Sicherlich werden Sie dann auch noch Ihr Teil von den täglich frischen und appetitlichen Waren erhalten von H. C. Thraner, Konditorei und Kaffee, Mannheim, C 1, 8, Nähe Paradeplatz. Ruf 21658/59

Vereine und Gesellschaften

Pfälzerwald-Verein E. V., Zweigv. Ludwigshafen-Mannheim E. V. 10. Planwanderung am Sonntag, 11. Okt. 1942, nach Dürkheim - Kehrdichannichts - Drachenfels - Lambertskreuz - Lambrecht. — Abfahrt 8.21 Uhr mit R.H.B. ab Ludwigsplatz. 444

DETEKTIV-BÜROS

Detektiv Meng, jetzt B 6 Nr. 2. Tel. 202 68 u. 202 70. St1508

FILM-THEATER

Ufa-Palast. Täglich 2.45, 5.00 und 7.30 Uhr: **„Ein Windstoß".** Ein heiterer Tobis-Film mit Paul Kemp, Margrit Debar, Ursula Herking, Elsa Wagner, Lina Carstens u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau und Kulturfilm: „Deutsche Arbeitsstätten". - Für Jugendl. ab 14 Jahren erlaubt!

Alhambra. - Der große Erfolg! - Erstaufführung! 2.45, 5.00 und 7.30 Uhr: **„So ein Früchtchen".** Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt, mit einem großen Aufgebot beliebtester Darsteller: Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. - Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendl. über 14 Jhr. zugelassen!

Schauburg. Erstaufführung! 2.45, 5.00 und 7.30 Uhr: **„Das große Spiel".** Ein Bavaria-Film mit René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich unter Mitwirkung von Spielern der Deutschen Nationalmannschaft. Das große Fußball-Endspiel ist in Farbenaufnahmen festgehalten. - Wochenschau und Kulturfilm. — Jugendliche zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. Heute letztmals! 3.30, 5.45, 7.30: **„Rembrandt".** Ein Terrafilm mit E. Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler. Ein filmisches Ereignis! Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.!

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. Die letzten Spieltage! - Paul Hörbiger, Hans Moser in **„Schabernack"** mit Trude Marlen, Hans Richter, Max Gülstorff, Paul Henckels. Vorher: Neueste Wochenschau. - Beginn: 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Jugdl. zugelass.!

Gloria-Palast Seckenheimer Str. 13. In Kürze! Das Schicksal einer großen Liebe: **„Verlassen".** Ein Hohelied unbeirrbarer Frauenliebe.

Lichtspielhaus Müller Mittelstr. 41. Heute letztmals! 3.45, 5.45, 7.45. Ein Film, der beglückt u. fröhlich stimmt! **„Seine Tochter ist der Peter!".** - Neueste Woche! - Jugendliche zugelassen!

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Wochent. 7.30, Sonnt. 5.15, 7.30. Donnerstag bis Montag: **„Der verkaufte Großvater"** mit Winnie Markus, Erna Fentsch, Elise Aulinger, Jos. Eichheim, Oskar Sima u. a. - Neue Wochenschau. Jug. verboten! - Sonntag 3 Uhr: Jugendvorst. **„Das alte Recht".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30: **„Tosca"** mit Imperio Argentina. Ein Film voll südl. Leidenschaft.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Samstagnachmittag 3.00 Uhr: Märchenvorstellung: **„Der gestiefelte Kater".**

Saalbau, Waldhof, Heute letzter Tag! - 6.00 und 8.15 Uhr: **„Es flüstert die Liebe".** Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

Freya, Waldhof. Heute letztmals, 5.30 und 7.45 Uhr: **„Ich bin Sebastian Ott".** - Jugendverbot!

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Donnerstag, 8. Okt., Vorstell. Nr. 34, Miete D 4, 2. Sondermiete D 2: **„Herzen im Sturm",** Schauspiel in 3 Akten von Milan Begovic. Anfang 18.30, Ende gegen 20.15.

Rokokotheater Schwetzingen, Gesellschaftssaal. - Sonntag, den 11. Okt. 42, 16.30 Uhr: **„Musik alter Meister".** - Ausführende: Mannheimer Kammer - Trio, Renate Noll, Cembalo; Ernst Hoenisch, Viola d'amore; Dr. Herb. Schäfer, Viola da Gamba. - Vorverkauf: MER-Reisebüro, Plankenhof, und an der Kasse des Nationaltheaters. 27770

UNTERHALTUNG

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: **„Parade der Artistik",** Raphael Wulf mit Chiquita & Chicco in ihrem Musikalsketsch „Das verhinderte Konzert" und 11 neue Attraktionen. - Kasseöffnung abends 18 Uhr, nachm. 14 Uhr.

Kabarett Palmgarten, zwisch. F 3 u. F 4. Täglich 19.45 Uhr, außer dem Mittwoch und Donnerstag 16.30 Uhr u. Sonntag ab 16 Uhr: Das große Kabarett - Varieté - Programm. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, v. 10-12 und 15-18 Uhr. Fernspr. 226 01.

KONZERTE

Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein. - Winter 1942/43. - Erster Symphonie - Abend des Landes - Symphonieorchesters Westmark am Sonntag, dem 11. Oktober 1942, 17.00 Uhr, im großen Saale des Feierabendhauses d. IG Farbenindustrie AG. Leitung: Generalmusikdirektor Karl Friderich; Solist: Branka Musulin, Klavier. Vortragsfolge: Ldw. van Beethoven: Ouvertüre zu „Coriolan"; Klavierkonzert G-dur; Fünfte Symphonie c-moll. Eintrittskarten zu RM 3.50, 2.50, 1.50 und 0.80 an der Abendkasse u. in den Vorverkaufsstellen in Ludwigshafen: KdF, Bismarckstraße 45; Musikhaus J. V. Blatz, Bismarckstr. 75, und Verkehrskiosk a. Ludwigsplatz; in Mannheim: Musikhaus K. Ferd. Heckel O 3, 10 (Kunststraße). 225

Anordnungen der NSDAP

Morgenfeier zum Erntedankfest. Am Sonntag, dem 11. Oktober 1942, 10.15 Uhr, findet im Nibelungensaal des Rosengartens eine Morgenfeier zum Erntedankfest der NSDAP statt. Die Teilnahme der Politischen Leiter, Parteigenossen, der NS-Frauenschaft und Angehörigen der Gliederungen ist Pflicht.

KdF. Abt. Wandern. Sonntag, 11. Okt. Tromm-Wanderung: Kreidach-Tromm (Aussichtsturm) - Hammelbach - Fürth. Treffpkt. 6.35 Uhr OEG-Bahnh. Nekkarstadt. Abfahrt 6.44 Uhr. Wanderfreunde (jung und alt) können an der Wanderung teilnehmen.

Kunstseiden-Jersey 90 cm breit auf 6 Punkte in 15 verschiedenen modischen Farben Meter RM. 4.45 MODEHAUS NEUGEBAUER MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Nachts zur Arbeit ohne Licht? Nein - Ihr BOSCH-Radlicht setzen wir wieder instand!

Heinrich Weber J 6, 3-4, Fernruf 283 04 Mannheim.

Kräuterkuren gegen **Basedow und Kropf** Seit 15 Jahren bewährt! Verlangen Sie kostenlos Broschüre **Friedr. Hastreiter Krailling** bei München

Dr. Eulenberg Staatl. Lotterie-Einnahme K 1, 5 - Breite Straße

Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Oktober

MARCHIVUM